



# extra. stark!

## Aus Liebe zum Menschen

2010 | Nr.  
**04**  
Jahrgang 11



Menschlichkeit verbindet

**20 Jahre**  
vereintes



**Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern**



Warum sich betroffen fühlen,  
wenn es einen selbst nicht betrifft?



Deutsches  
Rotes  
Kreuz

Aus Liebe zum Menschen.

**Kommentar****Werner Kuhn** | Präsident des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern 04**Internationales Rotes Kreuz****Hilfe für Flutopfer in Pakistan** | Was passiert mit den Spenden aus M-V? 05**Neues aus dem DRK-Landesverband****Erfolgreiche Bilanz** | Positives Resümee, großes Engagement, neue Beschlüsse 06**Menschen im Roten Kreuz****Rettungssanitäter Siegfried Röhm** | Seit 43 Jahren unfallfrei 08**DRK-Rettungsdienst****Neueste Technik in der Notfallrettung** | DRK in Ostvorpommern ist bestens ausgerüstet 09**Ratgeber Erste Hilfe****Vorsicht Glatteis** | Erste Hilfe bei Knochenbrüchen 10**Hilfe für Menschen in Not****Hilfe auf dem Bahnsteig** | Stralsunder Bahnhofsdiest unterstützt zuverlässig Reisende 11**Kinder, Jugend und Familie****Wenn der Nachwuchs keine Ruhe findet** | Zentrum für Kinder mit Regulationsstörungen 12**Pflege und Betreuung****Eine Pflegeeinrichtung der vierten Generation** | Familiäre Wohngemeinschaften 13**DRK-Wohnanlage Zingst****Eine Dame für alle Fälle** | Mieter des Betreuten Wohnens schwören auf ihre Hausdame 14**Migration****Nach Sonnenuntergang am reich gedeckten Tisch** | Fastenbrechen 15**DRK-Blutspendedienst M-V****Zentralinstitut hat aufgestockt** | Nach Umbau bessere Bedingungen in Neubrandenburg 16**Rotkreuzbereitschaften****„Daisy zeigte uns die Grenzen“** | Schneesturm gab Initialzündung für neues Konzept 17**Neues aus den DRK-Kreisverbänden****Uecker-Randow** | „Tutti Fratelli“ - Einsatzbereitschaft erneut unter Beweis gestellt 18**Ostvorpommern** | Hilfe bei Diabetes | DRK-Fahrdienst: zuverlässig und stets erreichbar 19**Rügen** | Erste Hilfe im Wahlpflichtunterricht | Spendenerfolg durch Telefonaktion 20**Stralsund** | Zeit für mehr Menschlichkeit | 21**Nordvorpommern** | Wo Integration kein Fremdwort ist | Ein Ort des Familienglücks 22**Demmin** | Ferien für Behinderte 23**Neubrandenburg** | Gut betreut - Tagespflege entlastet Angehörige 24**Mecklenburgische Seenplatte** | In der Hilfsfrist zur Stelle 25**Parchim** | Film ab! - Premiere für DRK-Imagefilm | Neue Pflegeplätze in Sternberg 26**Rostock** | Ruhe und Gemütlichkeit im Café Kloster | Neues Haus zur Pflege Demenzkranker 27**Güstrow** | Odin kommt! - Tiere besuchen Senioren 28**Flexibel durch qualifizierte Ausbildung** | Fachschule in Teterow bildet Erzieher aus 29**DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz** | Neueste Medizintechnik in der Diagnostik 30**Ratgeber** | Wer soll für mich entscheiden? Vorsorgevollmacht regelt wichtige Angelegenheiten 31**Landeswettbewerb** | Prügeleien und Verletzte - JRK-Wettbewerb war kein Kinderspiel 32**Junge Menschen im DRK** | Jugendrotkreuz sucht engagierte Mitstreiter 33**Auszeichnung | Anzeigen | Rätsel | Impressum | Termine** 34/35

**Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Rotkreuzmitglieder,**

ein sehr ereignisreiches Jahr mit zahlreichen Höhepunkten in unserem Verband geht zu Ende. Es war das Jahr des 20sten Bestehens des wiedervereinten Deutschen Roten Kreuzes, das in unserem Landesverband mit einer ganzen Reihe von öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen gewürdigt und gefeiert wurde. Vielerorts konnten wir die Zuverlässigkeit und den Zusammenhalt in unserer starken Gemeinschaft demonstrieren, die getragen wird von einem immer größer werdenden ehrenamtlichen Engagement in allen Rotkreuzbereichen. Dafür gilt allen freiwilligen ehrenamtlichen Helfern und auch den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den DRK-Kreisverbänden und den Rotkreuzeinrichtungen ein herzliches Dankeschön.

Wir alle spüren, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen immer schwieriger werden – für jeden Einzelnen, aber auch für den Verband. Doch gerade deshalb wollen wir nicht nachlassen, in den Bemühungen Gutes zu tun. Denn mehr denn je sehen wir uns als Anwalt der Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Als Nationale Hilfsgesellschaft und Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege warten zahlreiche Aufgaben auf uns, die es gemeinsam zu lösen gilt. Darum wollen wir durch die Schaffung besserer Bedingungen für die ehrenamtlichen Helfer dafür sorgen, dass das freiwillige Engagement weiterhin wachsen kann.

Die neue Imagekampagne des Deutschen Roten Kreuzes zeigt, warum wir das tun. Sie nimmt menschliches Leid nicht hin und schaut nicht weg. Eindrucksvolle Bilder legen dem Betrachter nahe, sich Gedanken über Dinge zu machen, die manche vielleicht schon gar nicht mehr wahrnehmen, weil sie leider bereits zum Alltag in unserer Gesellschaft gehören. Warum jemandem zuhören, der immer dasselbe erzählt? Warum hinsehen, wenn man auch wegsehen kann? Warum hingehen, wo andere weglaufen? Warum sich betroffen fühlen, wenn es einen selbst nicht betrifft? Auf all diese Fragen gibt es für uns Rotkreuzler nur eine Antwort: Aus Liebe zum Menschen!

Natürlich ist es nichts Neues, dass wir dort helfen, wo unsere Hilfe gebraucht wird - ob auf Haiti, in Pakistan oder direkt vor unserer Haustür. Spendensammlungen, Nachbarschaftshilfe, die ehrenamtliche Arbeit in den Rotkreuzgemeinschaften, die unentgeltliche Blutspende - es gibt so viele Möglichkeiten, Menschen, denen es nicht gut geht, die Sorgen haben oder krank sind, unserer Hilfe anzubieten.

Gute Beispiele spornen auch andere an. Deshalb freue ich mich immer wieder, wenn in diesem Magazin über Menschen berichtet wird, die sich im Roten Kreuz engagieren und oftmals mehr tun,

als man eigentlich von ihnen erwartet. Ich freue mich über den Zusammenhalt in den Rotkreuz-Gemeinschaften, über die guten Leistungen in unseren Einrichtungen und über die ideenreichen Projekte, über die hier regelmäßig berichtet wird. In diesem Jahr konnte ein „runderneuertes“ Magazin auf den Weg gebracht werden, das nicht nur „extra.stark!“ heißt, sondern auch über extrastarke Menschen und Aktionen berichtet. Der Herausgebergemeinschaft, dem Autorenteam und dem Rügendruck Putbus gilt deshalb ein extra-starkes Dankeschön für eine Publikation, die im Verband, bei unseren Mitgliedern aber auch in Wirtschaft und Politik breite Anerkennung findet.

Auch im kommenden Jahr wollen wir gemeinsam unseren Blick auf jene richten, die unsere Hilfe brauchen. Aus Liebe zum Menschen, die uns Rotkreuzmitglieder auszeichnet.

Ich wünsche allen, die unsere Rotkreuzarbeit tatkräftig unterstützt haben, mit ihrem Engagement, ihrer Spende oder einfach mit ihrem Mitgliedsbeitrag, ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2011. ■

**Werner Kuhn**

Präsident des DRK-Landesverbandes  
Mecklenburg-Vorpommern

Was passiert mit den Spenden aus Mecklenburg-Vorpommern?



**Ihre Spende  
rettet Leben.  
Jetzt!**

Die Fernsehbilder und Berichte über das Leid der Betroffenen der Flutkatastrophe in Pakistan bewegen seit Monaten viele Menschen, die erneut eine hohe Spendenbereitschaft zeigen. Auch in Mecklenburg-Vorpommern löste das DRK eine große Spendenaktion aus. Doch was geschieht konkret mit den Geldspenden?

Während einer kurzfristig anberaumten Telefonkonferenz Mitte August hatten auf Initiative des DRK-Landesgeschäftsführers Hans-Peter Schultz und die Geschäftsführer der Kreisverbände des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern die Durchführung einer Spendenaktion für die Flutopfer in Pakistan vereinbart. Mit großem Engagement der Rotkreuz-Mitarbeiter wurden überall im Land notwendige Genehmigungen für Spendensammlungen eingeholt, Werbematerialien und Präsentationen gestaltet und Spendenaufrufe gestartet. Zahlreiche Aktionen in Einkaufscentren und Innenstädten, an Schulen sowie in Einrichtungen des Verbandes trugen dazu bei, dass allein durch das Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern bis zum 7. September 2010 rund 44.000 Euro für die Opfer der Flutkatastrophe in Pakistan gesammelt werden konnten – eine Summe, die alle Erwartungen überstieg.

In einem Brief an den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Rudolph Seiters, hatte Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, darum gebeten, ein konkretes Hilfsprojekt in Pakistan zu benennen, für das die Spen-

den verwendet werden. Am 15. Oktober 2010 erhielt er dazu eine Antwort, in der Präsident Seiters sich sehr herzlich für die Unterstützung der von der Flutkatastrophe betroffenen Menschen bedankte und die aktuellen Hilfsmaßnahmen des DRK in Pakistan folgendermaßen schilderte: „Nach der ersten Not hilfephase mit der Verteilung von Nahrungsmitteln und Wasser sowie der medizinischen Versorgung der Verletzten, konzentriert sich die Hilfe jetzt auf die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser, die Verteilung von Hygiene sets, Baumaterial und Werkzeugen für den Wiederaufbau. Die psychosoziale Betreuung der Überlebenden begleitet alle Projekte von Beginn an. Die Planungen für langfristige Hilfen beim Wiederaufbau und vor allem bei der Wiederherstellung von Einkommensgrundlagen der Menschen haben begonnen.“

Der Bitte aus dem DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern folgend, wurde nun ein Projekt ausgewählt, für das die Spendengelder eingesetzt werden. Konkret handelt es sich dabei um eine zwei Monate lange Trinkwasserversorgung von 1.000 Familien in der Provinz Sindh, wo die Katastrophe besonders großen Schaden angerichtet hat.

„Diese Familien leben verstreut über ein weites Gebiet und können mit der Versorgung durch die großen Trinkwasseraufbereitungsanlagen nicht erreicht werden. Sie sollen Wasserfilter, Desinfektionstabletten, Eimer und Hygiene sets erhalten. Begleitet wird die Maßnahme durch Aufklärungsmaßnahmen im Hygienebereich“, erläuterte Präsident Seiters das Hilfsprojekt. ■

Christine Mevius

# Ein aufregendes Jahr mit erfolgreicher Bilanz

## *Positives Resümee, großes Engagement, neue Beschlüsse und neue Gesichter im Präsidium*

Am 13. November 2010 fand im Bildungszentrum Teterow die 21. Ordentliche Landesversammlung statt. Präsident Werner Kuhn, MdEP, zog in seinem Bericht vor den Delegierten der rund 56.000 DRK-Mitglieder des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern Resümee über ein ereignis- und erfolgreiches Jahr.

„Anlässlich des 20. Bestehens des vereinten Deutschen Roten Kreuzes haben wir zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen durchgeführt, die gleichzeitig unser großes ehrenamtliches Engagement und die Stärke unseres Landesverbandes in den unterschiedlichsten Bereichen dokumentierten“, sagte Werner Kuhn. Er verwies u. a. auf die Festveranstaltung, das Rotkreuz-Familienfest, die erfolgreichen Ehrenamtmesse und Fachkongresse. „Bei allem, was wir tun, sehen wir uns als Anwalt der Menschen, die Hilfe brauchen“, sagte der Präsident und erwähnte die große Spendenbereitschaft für die Opfer der Naturkatastrophen in Haiti und Pakistan. Besonders erfreulich seien auch die Matrixzertifizierung des Rettungsdienstes, der Neubau des modernen Krankenhauses in Neustrelitz, der gute Ruf der ambulanten und stationären Pflege des Roten Kreuzes, die erfolgreiche Arbeit in den verschiedensten Einrichtungen, die qualifizierte Aus- und Weiterbildung von Fachkräften und vor allem die Ergebnisse der freiwilligen Arbeit tausender Helfer. Im Anschluss an die Rede des Präsidenten wurde fünf Rotkreuzmitgliedern für ihr großes ehrenamtliches Engagement das DRK-Ehrenzeichen verliehen. (siehe Seite 34).

Positiv ist auch die wirtschaftliche Bilanz des DRK-Landesverbandes. Der Finanzausschuss bescheinigt dem Präsidium und der Landesgeschäftsführung ein gutes Ergebnis.

Die Umsetzung der Strategie 2010<sup>plus</sup> soll auch künftig die Arbeit im Verband bestimmen. Mit dem Blick in die Zukunft fassten die Delegierten der Landesversammlung zwei wichtige Beschlüsse: Zugestimmt wurde der Neufassung der Satzung des DRK-Landesverbandes, die im Vorfeld intensiv in allen Kreisverbänden diskutiert worden war.

Die verabschiedete Strategie „DRK und Schule 2020 in M-V“ soll Initialzündung dafür sein, die Angebote des Roten Kreuzes an den allgemeinbildenden Schulen zu erweitern. „Dabei gilt es, Synergieeffekte und Vernetzung stärker zu nutzen“, sagte der Rostocker Jugendrotkreuzler Mathias Rimane. In allen Kreisverbänden sollen dazu demnächst konkrete Maßnahmenpläne erstellt werden.

Bei der Neuwahl des Präsidiums des DRK-Landesverbandes sind Werner Kuhn, seine Vizepräsidenten und Landesschatzmeister Hans-Dieter Oechslein erneut in ihren Ämtern bestätigt worden. Erstmals gewählt wurden Hans-Heinrich Lappat als Landesjustitiar, Dr. Ralf Baetgen als Landesarzt, Dr. Gabriele Kriese als weiteres Mitglied, Toralf Herzog als Vertreter der Gemeinschaften und Winfried Rusch als Landeskonsortionsbeauftragter. Landesjustitiar Dr. Heiko Warbold kandidierte aus beruflichen Gründen nicht wieder.

Text und Fotos: Christine Mevius





Dr. Eberhard Strauch aus dem Kreisverband Ludwigslust wurde zum Ehrenmitglied des DRK-Landesverbandes ernannt.

### So hat die Landesversammlung gewählt:



Wiedergewählt: Präsident Werner Kuhn (re.), Vizepräsidentin Karin Brümmer (Mitte) und Vizepräsident Dieter Heidenreich (li.).



Wiedergewählt und in seiner Funktion bestätigt wurde auch der Landesschatzmeister Hans-Dieter Oechslein.



Als neuer Landesarzt arbeitet Dr. Ralf Baetgen (re.) im Präsidium mit.



Neuer Landesjustiziar ist Hans-Heinrich Lappat (re.).



Dr. Gabriele Kriese wurde als weiteres Mitglied des Präsidiums gewählt.



Toralf Herzog wird im Präsidium die Interessen der Gemeinschaften vertreten.

Winfried Rusch (nicht im Bild) wurde als Landeskonventionsbeauftragter ins Präsidium gewählt.

## Fachkongress

extra. stark!

Neues aus dem Landesverband

07

# Gemeinsam auf neuen Wegen



Wie man das Miteinander mehrerer Generationen zukünftig gestalten kann, war ein wichtiges Thema des Kongresses.

Unter dem Motto „Aus Liebe zum Menschen“ führten die Bereiche Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie Pflege am 8. und 9. Oktober 2010 im Van der Valk Resort Linstow erstmals einen gemeinsamen Fachkongress durch.

Anlass dazu boten zahlreiche Berührungs punkte, wie beispielsweise die sich zunehmend verschlechternden Rahmenbedingungen und knappen Ressourcen für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Familien und älteren Menschen. Ziel dieser Veranstaltung war es u.a., Ideen für das künftige Miteinander der verschiedenen Generationen zu entwickeln. Diesbezüglich wurden in Foren und Diskussionsrunden auch Möglichkeiten von Kooperationen und Vernetzungen sowie der Entwicklung von Zukunftsvisionen diskutiert. Die Idee, kombinierte Einrichtungen zu schaffen, die das Betreute Wohnen für ältere Menschen und Kindertagesstätten vereinen, fand nicht zuletzt hinsichtlich der demografischen Entwicklung großes Interesse. Denn vielen Senioren fehle eine Aufgabe, die es ihnen ermöglicht, sich aktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Hier lohne es sich, über zukunftsweisende Projekte nachzudenken, ermutigte Präsident Werner Kuhn die Kongressteilnehmer und verwies dabei auf die guten Erfahrungen in anderen Ländern. Im Ergebnis des Kongresses konnten vor allem das gegenseitige Verständnis der Teilnehmer aus den verschiedenen Bereichen vertieft und erste wichtige Grundlagen für eine künftige Zusammenarbeit geschaffen werden. ■

Text und Fotos: Jörg Leibinger





# Rettungssanitäter seit 43 Jahren unfallfrei

*Siegfried Röhm blickt auf spannende Jahre zurück*

**N**ach 43 Jahren hinter dem Steuer eines Krankenwagens ging Siegfried Röhm nun am 30. Oktober in seinen wohl verdienten Ruhestand. Dabei gesteht er, dass er den Pieper in seiner Tasche und die guten Freunde der Löcknitzer Rettungswache sicher vermissen wird.

Eigentlich sollte Siegfried Röhm schon in seinem Grundwehrdienst Sanitäter werden. Doch der heute 65-Jährige sagte damals: „Wenn ich Blut sehe, falle ich um.“ Heute lächelt er, wenn er daran zurückdenkt. Immerhin startete er sofort nach seiner Armeezeit eine Ausbildung im Krankenhaus. Anschließend begann seine Karriere als Krankentransporteur, wie es damals hieß. Noch gut erinnert sich Röhm, wie er das erste Mal den Hof der Pasewalker Rettungswache betrat. Ein Knall. Und schon musste er los zu seinem ersten Einsatz – ein Verkehrsunfall.

Natürlich hat Siegfried Röhm in den 43 Jahren zwangsläufig viel Blut gesehen. Doch im Einsatz sah er stets einfach nur seine Arbeit. Und die war eben, Menschen zu helfen. Das Erlebte verarbeitet hat er stets im Nachhinein im Gespräch mit den Kollegen. „Man muss sich auf den anderen verlassen können“, weiß der erfahrene Helfer nur zu gut. Besonders die Kollegen in Löcknitz, wo

der Rettungssanitäter die letzten Jahre arbeitete, schätzt er sehr. Doch gerade in den ersten Jahren sei man allein raus gefahren. Damals zu Zeiten der DDR noch mit einem B1000. Nicht vergessen wird Siegfried Röhm die Fahne, die bei einem Einsatz am Auto befestigt wurde. „Natürlich ist sie häufig mal abgefallen“, sagt er mit einem Lächeln. Seit dem hat sich technisch viel verändert. Doch Siegfried Röhm steuerte auch die modernen Einsatzwagen durch den wachsenden Verkehr – nahezu unfallfrei. Nur einmal krachte es, wobei er diesen einen Unfall nicht selbst verursacht hatte.

Bereut hat er seine berufliche Entscheidung nie, auch wenn zum Leben eines Rettungssanitäters gehört, Tag und Nacht im Einsatz zu sein. „Man muss schon privat etwas zurückstecken“, gesteht er. Doch seine Frau stand hinter ihm und stärkte ihm den Rücken. Nicht zuletzt dadurch war auf Siegfried Röhm 43 Jahre stets Verlass.

Angst vor Langeweile im Ruhestand hat Siegfried Röhm nicht. Viel mehr freut sich der gelernte Gärtner, nun mehr Zeit im Grünen und natürlich auch mit seiner Familie verbringen zu können. ■

# Neueste Technik in der Notfallrettung

extra. stark!

Rettungsdienst

09

DRK in Ostvorpommern ist bestens ausgerüstet



Der Karlsruher RTW ist mit neuester Medizintechnik und Hilfsmitteln ausgestattet.  
Fotos: Eckhardt Zörner



Moderne Rettungsmittel beim DRK in Ostvorpommern. Fotomontage Dr. Lührs



**R**und um die Uhr ist der Rettungsdienst im Einsatz, um bei medizinischen Notfällen schnell und fachgerecht zu helfen und Leben zu retten - da zählt jede Minute. „Lifenet“ sorgt jetzt dafür, dass die Daten eines Patienten den Ärzten in der Klinik schon vor seiner Ankunft zur Verfügung stehen.

Um die Hilfeleistungen im Rettungsdienst zu optimieren, hat man sich im Kreisverband Ostvorpommern entschieden, ein neues Tele-Medizin-System einzuführen. Es heißt „Lifenet“ und steht den Notärzten auf der Insel Usedom seit Mitte Juli 2010 zur Verfügung. Mittels dieser Technik können per Mobilfunk sämtliche Vitaldaten eines Patienten an das Krankenhaus übermittelt werden. Dazu wurde eine Kooperation mit dem Herzzentrum Karlsburg eingegangen, denn gerade auf der Insel Usedom, mit ihren weiten Wegen und dem zunehmend dichter werdenden Verkehr, ist eine Zeitsparnis im Bereich der Diagnostik immens wichtig. Mittels Tele-Medizin werden diese Daten, weit bevor der Rettungswagen das Herzzentrum ansteuern kann, direkt dorthin auf einen Bildschirm übertragen. Dort wertet der diensthabende Oberarzt die Daten aus – informiert per Handy den behandelnden Notarzt und gibt Unterstützung. Damit wird sichergestellt, dass der Patient schnellstens und ohne Umwege dorthin gelangt, wo ihm am besten geholfen werden kann.

Ein Rettungswagen (RTW) der Rettungswache Karlsburg, der direkt am Klinikum stationiert ist, wurde kürzlich für die Verlegung

von Patienten unter Intensivbedingungen nachgerüstet. Bislang nutzte man bei Intensivtransporten Geräte von verschiedenen Herstellern aus den Krankenhäusern der Region. Doch die sichere Unterbringung dieser teuren Gerätschaften im RTW war problematisch. Mit dem Einsatz neuer Universalgeräte, die in allen Krankenhäusern kompatibel sind, hat sich die Situation deutlich verbessert. Sie ermöglichen auch, dass während des Transportes Infusionen und bis zu fünf verschiedene Medikamente gleichzeitig und kontrolliert verabreicht werden können. Zusätzlich stellte das Klinikum Karlsburg ein spezielles Beatmungsgerät mit mehreren verschiedenen Beatmungsmustern zur Verfügung. Somit können die speziellen klinischen Anwendungen während des Transportes weitergeführt werden.

Außerdem wird im Kreisverband Ostvorpommern in Abstimmung mit den Krankenkassen ein Modellprojekt zur mobilen Datenerfassung der Einsatzprotokolle umgesetzt. Sie werden, wie herkömmlich, jedoch mit einem speziellen Stift ausgefüllt. Dieser wandelt alle aufgenommenen Daten in digitale Informationen um und überträgt diese auf einen Computer. Bisher mussten die Einsatzprotokolle manuell in den Computer eingegeben werden. Diese doppelte Dateneingabe entfällt und gleichzeitig wird durch ein entsprechendes Programm sichergestellt, dass sämtliche notwendige Daten digital vorhanden sind. ■

Sylvia Nagel

# Vorsicht... . . . Glatteis!

## Erste Hilfe bei Knochenbrüchen



Schlittschuhlaufen will gekonnt sein, denn hier kommt es schnell mal zu einem Sturz.  
Foto: Annett Geldschläger

### Schlitterpartie mit schlimmen Folgen – So helfen Sie richtig

Der Winter ist da! Mit idyllisch anmutenden schneedeckten Landschaften und dicken Schneeflocken hält er Einzug. Unbeschwertes Schneevergnügen beim Rodeln, Ski- und Schlittschuhlaufen oder bei Schneeballschlachten, darauf haben viele gewartet. Doch so schön diese kalte Jahreszeit auch sein kann – unzählige Unfälle auf eisglatten Straßen und Gehwegen führen dazu, dass Chirurgen jetzt viel mehr Knochenbrüche behandeln müssen, als in den übrigen Jahreszeiten. Besonders sturzgefährdet sind ältere Menschen und Kinder. Aber auch Auto- und Zweiradfahrer haben bei Minusgraden ein erhöhtes Unfallrisiko, das nicht unnütz herausgefordert werden sollte. Bei Eisglätte auf Straßen und Wegen ist generell Vorsicht geboten!



Rodelvergnügen für Alt und Jung. Auch hier heißt es, gegenseitig Rücksicht zu nehmen. Foto:rudolf-ortner\_pixelio.de

Doch was ist zu tun, wenn es trotzdem zu einem Unfall kommt? Wie verhält man sich richtig, wenn der Verdacht besteht, dass sich jemand an Armen oder Beinen eine Gelenkverletzung oder sogar einen Bruch zugezogen hat?

Für Laien ist unerheblich, ob es sich in der Folge eines Sturzes oder einer nicht gewollten Bewegung um eine Verstauchung, Verrenkung oder um einen Knochenbruch handelt. Wichtig ist in jedem Falle, die Symptome ernst zu nehmen und die richtige Erste Hilfe zu leisten.

#### Und so wird's gemacht:

- Achten Sie auf Ihre eigene Sicherheit! Sprechen Sie den Betroffenen an!
- Leiten Sie die Rettung aus einem Gefahrenbereich ein, falls dies erforderlich ist. Ansonsten den Betroffenen in vorgefundener

Lage belassen! Jegliche Bewegung ist zu vermeiden, deshalb unterstützen Sie ggf. die Schonhaltung!

- Jede weitere Belastung ist zu unterlassen! Die betroffene Körperregion muss ruhig gestellt werden, dabei die beiden benachbarten Gelenke in die Ruhigstellung mit einbeziehen!
- Kühnen Sie bei Gelenkverletzungen oder geschlossenen Brüchen mit entsprechenden Mitteln (z. B. mit Kühlpacks oder Eisbeuteln) Die Kühlung reduziert das Einblutten ins Gewebe und lindert gleichzeitig die Schmerzen. Aber Achtung: Nie Kühlmittel direkt auf die Verletzung legen, sondern vorher ein Tuch auf die Haut aufbringen! Keine Anwendung von Vereisungssprays, diese können im schlimmsten Fall Erfrierungen bewirken!
- Offene Brüche bergen eine Infektionsgefahr, deshalb mit keimarmem Material versorgen!
- Benachrichtigen Sie den Rettungsdienst oder veranlassen Sie den Notruf!
- Sorgen Sie für den Wärmeerhalt!
- Bleiben Sie beim Betroffenen, sprechen Sie ihm Mut zu!
- Bei Schockentwicklung den Betroffenen flach hinlegen und Beine hochlagern. Bei Brüchen im Bereich der Beine ist der Verletzte nur flach hinzulegen.

#### Unsere Tipps:

- In Ihrer Hausapotheke sollte ein Verbandkasten nicht fehlen! In diesem finden Sie geeignetes Material, um Wundversorgungen und Ruhigstellungen durchzuführen! Ergänzen Sie diesen durch handelsübliche Kühlpacks!
- Besuchen Sie zudem in regelmäßigen Abständen einen Auffrischungskurs in Erster Hilfe! Hier können Sie erworbene theoretische Kenntnisse praxisnah üben. Die DRK-Mitarbeiter vor Ort geben Ihnen gerne Auskunft. ■

Matthias Schubert

# Hilfe auf dem Bahnsteig

Stralsunder Bahnhofsdienst unterstützt zuverlässig Reisende

extra. stark!

Menschen  
in Not helfen

11

Das Funkgerät auf dem Tisch schnarrt. Zwei ältere Menschen brauchen Unterstützung beim Einsteigen in den Zug. Die Mitarbeiter des Stralsunder DRK-Bahnhofsdienstes werden um Hilfe gebeten. Sybille Hill zieht sich ihre orangefarbene Jacke über und geht rasch los.



Sybille Hill ist den älteren Reisenden gern beim Ein- und Aussteigen behilflich.

Die 43-jährige Stralsunderin gehört zu den drei Frauen, die derzeit eine „Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung“, wie der „Ein-Euro-Job“ korrekterweise heißt, beim DRK-Bahnhofsdienst ausüben. Ihnen ist es zu verdanken, dass das Häuschen am Gleis 3/4 montags bis freitags von 8 bis 20 Uhr besetzt ist.

Hier gibt es einen Raum, in dem Mütter ihre Kinder ungestört wickeln und stillen können. Und wenn sie beim Ein- oder Aussteigen mit dem Kinderwagen Hilfe benötigen, sind die Rotkreuzhelfer gern zur Stelle.

Der Bahnhofsdienst ist vor allem auch auf ältere Frauen und Männer sehr gut vorbereitet: „Zu uns kommen auch Leute, die sich spritzen müssen“, erklärt Sybille Hill. Denn im Zug vor den Mitreisenden das Spritzenbesteck herauszuholen, ist für viele Diabetiker ein unangenehmer Gedanke. Die 43-Jährige öffnet eine weitere Tür – die zur Toilette. Vor allem ältere Menschen sind es, die dieses kleine „Örtchen“ in Anspruch nehmen, weil sie es sonst nicht rechtzeitig zur offiziellen Toilette am Bahnhofeingang schaffen würden. Im Flur des kleinen Häuschens warten ein Rollstuhl und ein Rollator auf ihre Einsätze – ist ein Reisender nicht mehr so gut zu Fuß, helfen ihm die Mitarbeiterinnen zum Beispiel vom Zug zum Taxi zu kommen.

Die Frauen vom Bahnhofsdienst sind natürlich ebenfalls zur Stelle, wenn es gilt, Erste Hilfe zu leisten. Bei Unfällen oder gesundheitlichen Problemen übernehmen sie die Erstversorgung, beruhigen und betreuen Kranke und Verletzte bis der Arzt kommt. Auf diese Aufgaben sind sie gut vorbereitet. Sybille Hill berichtet von einem Schwesternlehrgang, der von der Arbeitsagentur finanziert wurde. Und dennoch: Bevor die gelernte Verkäuferin mit ihrer befristeten Tätigkeit begann, hatte sie Sorge, im Ernstfall nicht richtig helfen zu können. Doch die hat sie inzwischen längst

überwunden. Anteil daran hat auch Gisela Schmidt – „Schmidtchen“, wie die 63-jährige Bahnhofsdienstleiterin von ihrem kleinen Team liebe- und respektvoll genannt wird. Vor der Wende arbeitete sie als Dispatcherin im Rettungsdienst; seit über 20 Jahren ist nun der Bahnhof ihr Arbeitsplatz. Ein Arbeitsplatz, der sie ganz nah an die Menschen heranführt. Gisela Schmidt ist beim DRK-Bahnhofsdienst engagierter, als sie es laut Arbeitsvertrag sein müsste. Sie hat einen Minijob – lässt es sich aber nicht nehmen, auch auf ehrenamtlicher Basis mitzuhelfen. Die Erfahrungen, die sie in den vergangenen Jahrzehnten gemacht hat, gibt sie an ihre Kollegen weiter. Und da ist noch etwas: „Manchmal“, sagt sie, „hören wir uns ganze Lebensgeschichten an, weil es auch Menschen gibt, die jemanden brauchen, der ihnen einfach nur zuhört“.

All das sind kleine, aber wirksame Hilfeleistungen. Allein der Gedanke, dass in einem Notfall zuverlässige Helferinnen da sind, beruhigt viele Reisende – und das Rot-Kreuz-Emblem auf ihrer Kleidung, ist für viele Menschen ein Zeichen, dass sie diesen Frauen auf dem Stralsunder Bahnhof vertrauen können.

Um das Hilfsangebot in den Stoßzeiten und an den Wochenenden abzudecken, wenn auf dem Bahnhof besonders viel Trubel herrscht und mehr Menschen als sonst Hilfe benötigen, sind weitere ehrenamtlich tätige Frauen und Männer nötig. „Derzeit gibt es leider nur eine Helferin, die jeden Mittwoch unentgeltlich mitarbeitet“, sagt Gisela Schmidt, die sich über weitere Unterstützung freuen würde ■

Text und Fotos: Doreen Breitenfeld

Gisela Schmidt leitet den Bahnhofsdienst in Stralsund und würde sich über weitere ehrenamtliche Helfer freuen.



# Wenn der Nachwuchs keine Ruhe findet



## Zentrum für Kinder mit Regulationsstörungen unterstützt Eltern

**E**in Kind kommt zur Welt - ein Glücksgefühl. Was aber tun, wenn das Baby zuhause ständig quengelt, schreit und kaum in den Schlaf findet? Wenn die Nerven von Eltern und Geschwistern blank liegen, das Familienleben aus den Fugen zu geraten droht?

Für Birte N., ihren Mann und die neunjährige Tochter verließ die Zeit nach der Geburt von Oscar anders als erwartet. „Unser Kleiner schlief kaum eine Stunde durch, hielt mich rund um die Uhr auf Trab“, erzählt die junge Mutter. „Ich hoffte aber, dass sich das mit der Zeit – wie damals bei unserer Tochter – von allein geben würde.“ Doch auch nach drei Monaten änderte sich nichts. Oscars Kinderärztin fand keine Ursachen, riet zur Ernährungsumstellung – die auch nichts brachte. „Ich funktionierte eigentlich nur noch, hatte kaum Zeit für mich selbst“, so Birte N. Als Oscar sechs Monate alt war, suchte sie schließlich Hilfe im Zentrum für Kinder mit Regulationsstörungen des DRK-Kreisverbandes Rostock in der Etkar-André-Straße 51.

Hier, im Haus der Familie und Bildung, trafen Birte N. und ihr Mann schon wenige Tage nach dem ersten Anruf Beate Giertz, eine in entwicklungspsychologischer Beratung erfahrene Diplom-Pädagogin. „Gemeinsam betrachteten wir zunächst den Familien-Alltag: Wie ist der Tag strukturiert? Wie reagieren die Eltern auf Oscars Äußerungen?“, umreißt Beate Giertz erste Schritte. In einem Baby-Tagebuch dokumentierte die Familie anschließend detailliert, was Zuhause passierte. „Wir änderten dann kleinere Dinge. Oscar zog vom Schlafzimmer in sein eigenes Zimmer – das kostete Überwindung, erwies sich aber als richtig. Auch lernten wir, ihm mehr zuzutrauen, ihm nicht alles abzunehmen. Oscar schläft



Gemeinsam mit Beate Giertz (r.) findet Birte N. im Zentrum für Kinder mit Regulationsstörungen des DRK immer besser zu einem ruhigeren Alltag mit Oscar.

inzwischen ohne mich ein, beschäftigt sich auch mal allein.“ So entspannte sich in nur wenigen Monaten durch sachkundige Beratung das Familienleben.

„In den ersten drei Monaten hat jedes vierte bis fünfte Kind normale Anpassungsprobleme“, weiß Beate Giertz. „Bei der Vielfalt der Ursachen von Regulationsstörungen – von verzögerter Reifung über schwieriges Temperament bis hin zu allgemeinen psychosozialen Belastungen – gibt es kein Patentrezept.“ Wichtig sei, das Eltern-Kind-Verhältnis als Komplex zu betrachten. Die Stiftung Aktion Mensch fördert die Beratungsstelle für Kleinkinder bis zum Alter von drei Jahren.

Mehr Informationen telefonisch unter 0381.8002694 (montags 8 bis 16 Uhr) oder über E-Mail: [b.giertz@drk-rostock.de](mailto:b.giertz@drk-rostock.de). ■

Text und Fotos: Kerstin Griesert

# Eine Pflegeeinrichtung der vierten Generation

extra. stark!

Pflege und Betreuung  
**13**

*Familiäre Wohngemeinschaften sind immer mehr gefragt*



**D**er deutschlandweite demografische Wandel macht auch vor Mecklenburg-Vorpommern nicht halt. So liegt derzeit die durchschnittliche Lebenserwartung bei rund 80 Jahren. Kein Wunder also, dass sich immer mehr ältere Menschen mit dem Thema Leben und Wohnen beschäftigen. Um für sie attraktive Angebote zu schaffen, sind neue, auf das Leben in der Gemeinschaft ausgerichtete Wohnformen – auch und vor allem in den Pflegeheimen notwendig. In Neustrelitz entsteht deshalb derzeit eine Pflegeeinrichtung der vierten Generation.

Pflegeheime der vierten Generation sind heute der Standard, der es Senioren und erkrankten Menschen ermöglicht, in einer vertrauten familiären Umgebung zu leben. Das Konzept der „4. Generation“ und die damit verbundenen Verbesserungen und Herausforderungen für alle Beteiligten resultiert aus 170 Jahren Erfahrung in der Altenpflege. Hatten die ersten Pflegeheime, die es noch bis in die 1960er Jahre gab, durch ihre hohe Belegungsdichte und riesigen Schlafsaal eher einen Anstaltscharakter, wurde die zweite Generation bereits im Krankenhausstil errichtet. Aber auch hier waren noch lange Korridore und Mehrbettzimmer die Regel. Erst kurz vor der Jahrtausendwende wurden Alten- und Pflegeeinrichtungen nach dem Leitbild eines modernen Wohnheims gestaltet. Separate Nasszellen und individuelle Betreuung ließen schnell den bitteren Beigeschmack früherer Pflegeheime bei älteren Menschen und deren Angehörigen schwinden.

Aber es geht noch persönlicher. Das Pflegeheim der vierten Generation richtet sich nach den Wünschen der Senioren.

Nach dem Vorbild einer familienähnlichen Wohngruppe oder Hausgemeinschaft mit Einzelzimmern und großen Gemeinschaftsräumen mit Wohnküche soll der Gebäudegrundriss gestaltet sein. Doch in der Fachwelt sah man dieses Modell der Pflegeeinrichtung als nicht finanzierbar an. „Dies ist ein Wunsch an eine neue Organisation von stationärer Pflege, der jedoch keine Aussicht auf Umsetzung hat“, hieß es unter anderem.

Das sieht das Deutsche Rote Kreuz an der Mecklenburgischen Seenplatte anders: Hier entsteht in Neustrelitz ein derzeit einzigartiges Konzept der modernen Pflege. Vier geräumige Wohneinheiten, die zu einem großen Pflegezentrum mit drei Behandlungsmodulen zusammengefasst sind, werden im kommenden Jahr ihrer Bestimmung, der individuellen und zeitgemäßen Pflege, übergeben. In einer Kurzzeit- und Tagespflege, einer stationären Betreuung und einem Hospiz soll die Eigenständigkeit jedes



Geselligkeit und familiäres Zusammenleben wird in den modernen Seniorenheimen groß geschrieben.



Mitbestimmung und individuelle Betreuung sind Dinge, die den älteren Menschen zustehen.

einzelnen Bewohners soweit wie möglich bewahrt bleiben. Die Achtung der Privatsphäre und das Einbeziehen des sozialen sowie familiären Umfelds der Bewohner in ihren Tagesablauf bestimmen das Konzept des Pflegezentrums. Ebenso in das Konzept eingeflossen sind Möglichkeiten für optimale Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter. Denn sie tragen eine große Verantwortung für die Pflege und Betreuung der Bewohner – und damit für deren Lebensqualität. Deshalb brauchen auch die Pflegekräfte Freiräume, in denen sie sich beruflich entfalten können.

All diese neuen Anforderungen wurden durch den DRK-Kreisverband im Konzept für das neue Pflegezentrum „Luisendomizil“ in Neustrelitz berücksichtigt. Ob es aufgeht, wird sich nach der Eröffnung im Frühjahr 2011 herausstellen. ■

Text und Fotos: Stephan Radtke

# Eine Dame für alle Fälle

## Mieter des Betreuten Wohnens schwören auf ihre Hausdame

**W**enn wir unsere Gabi nicht hätten, wäre bei uns nicht so viel los. Sie kümmert sich um alles und hat für unsere Wünsche und Fragen immer ein offenes Ohr, sagt die 83-jährige Dora Wendt. Mit Gabi meint sie Gabriele Pawlowitz, die sich in Schönberg und Klütz als Hausdame um alle wichtigen Belange der Mieter des Betreuten Wohnens kümmert.

Dass die 42-Jährige Freude an ihrer Arbeit hat, ist ihr anzusehen. Gut gelaunt und mit einem sympathischen Lächeln im Gesicht erledigt sie viele Dinge, die den älteren Menschen nicht mehr so leicht fallen. Sie füllt Formulare und Anträge aus, führt Korrespondenzen mit Behörden oder Dienstleistern. Aber auch sonst ist die Hausdame sehr rührig. Sie organisiert in dem großen hellen Gemeinschaftsraum gemütliche Runden sowie Spiel- und Bastelnachmittage. „Hier ist fast jeden Tag etwas los,“ meint Dora Wendt, die besonders von den gemeinsamen Kaffeerunden und Feiern schwärmt und wie viele andere noch gerne eine heiße Sohle aufs Parkett legt. Aber auch von gemeinsamen Ausflügen, die regelmäßig stattfinden, sind die Mieter begeistert.

„Es ist mir sehr wichtig, dass die sozialen Kontakte aufrecht erhalten werden, damit die Menschen im Alter nicht einsam sind,“ sagt die Hausdame und erwähnt auch, wie wichtig der Kontakt zu Angehörigen und Freunden ist, die stets herzlich willkommen sind. Gabriele Pawlowitz, die immer neue Ideen für ein abwechslungsreiches Miteinander hat, nimmt sich aber auch Zeit, mit den Mietern über Sorgen und Probleme zu sprechen. Sie kann gut zuhören und hilft nicht selten mit einem guten Rat weiter.

Dora Wendt gehörte zu den ersten der 40 Mieter, die 2006 in eine der 32 modernen Ein- und Zweiraum-Wohnungen des Roten Kreuzes in Schönberg eingezogen sind und fühlt sich hier sehr wohl. Durch die Terrassentür kann sie ihren eigenen kleinen Vorgarten betreten. „Diese Rosen habe ich aus meinem früheren Garten mitgebracht,“ sagt sie lächelnd. „Die Umgebung ist hier wirklich schön und ich genieße sie. Außerdem bin ich ein Mensch, der nicht alleine sein kann,“ gibt sie gerne zu und auch, dass sie hier wieder das Sprechen und den Umgang mit anderen Menschen gelernt hat, nachdem ihre persönlichen Kontakte immer weniger geworden waren. Körperlich und geistig ist die ältere Dame noch sehr fit, was vielleicht auch daran liegt, dass sie regelmäßig an der Seniorengymnastik und dem Gedächtnistraining teilnimmt,

wofür sich Gabriele Pawlowitz qualifiziert hat. Und damit „ihre“ Mieter möglichst lange agil und gesund bleiben, hat sie sich jetzt auch noch zur Kneipp-Gesundheitstrainerin weitergebildet. „Meine Arbeit gefällt mir sehr, weil sie abwechslungsreich ist und ich täglich anderen helfen kann,“ sagt die Hausdame, die von allen gern gesehen ist. „Unsere Bewohner helfen sich aber auch gegenseitig, verbringen viel Zeit miteinander und organisieren sich ihren Alltag weitestgehend selbst. Wenn sie bei einigen Dingen Probleme haben, bieten wir Dienstleistungen an und auch die Betreuung durch eine Sozialstation und Ärzte wird sichergestellt,“ erläutert Gabriele Pawlowitz. Dora Wendt muss noch keine zusätzlichen Leistungen in Anspruch nehmen. „Ich erledige alle Hausarbeiten alleine,“ sagt sie nicht ohne Stolz. Für sie ist es jedoch ein gutes Gefühl zu wissen, dass sie im Bedarfsfall jederzeit Hilfe in Anspruch nehmen kann.

Auf demselben Gelände, wie das Betreute Wohnen, befindet sich auch die DRK-Pflegeeinrichtung, die den Mietern längst vertraut ist. Viele von ihnen gehen hier täglich zum Mittagessen, besuchen alte Bekannte, die im Pflegeheim leben oder in der Tagespflege zu Gast sind – oder sie nehmen an den Veranstaltungen der Einrichtung teil. Auch ein Friseur und die medizinische Fußpflege sind an bestimmten Tagen geöffnet. Zweimal in der Woche

kommt ein Einkaufswagen vorgefahren, dessen Service die Mieter ebenfalls gerne nutzen. „In der DRK-Wohnanlage spürt man ein tolles Miteinander. Die meisten Bewohner kommen aus der Region, kennen und treffen sich gerne einmal zum Plausch,“ meint Geschäftsführerin Petra Müller, die stolz darauf sein darf, wie gut das Konzept der Wohnanlage aufgeht. Anstatt die Werbetrommel für freie Plätze röhren zu müssen, gibt es für das Betreute Wohnen und die Pflegeeinrichtung Wartelisten, die durchaus als Kompliment für gute und qualifizierte Pflege und Betreuung angesehen werden dürfen. ■

Text und Foto: Christine Mevius

**Wir verstärken gerne die Teams in unseren DRK-Wohnanlagen in Grevesmühlen, Schönberg, Klütz, Prohn und Zingst mit examinierten Pflegekräften und Auszubildenden.**

**Bewerbungen sind zu richten an: DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“, Tannenbergstr. 26, 23936 Grevesmühlen**



**DRK-Wohnanlage „Am Oberteich“**

Ludwig-Bicker-Straße 15 | 23923 Schönberg

Telefon: 03 88 28.3 41 00

[www.drk-wohnanlagen.de](http://www.drk-wohnanlagen.de)

# Nach Sonnenuntergang am reich gedeckten Tisch

extra. stark!

Migration

15

Fastenbrechen – eindrucksvolles Zeugnis gegenseitigen Respekts

**D**er Ramadan ist eine im Koran verankerte Pflicht für jeden Muslim. Während dieser Zeit nehmen gläubige Muslime nach Sonnenaufgang keinerlei Nahrung und Getränke zu sich. Erst nach Sonnenuntergang wird zu einem festgelegten Zeitpunkt gegessen und getrunken. „Iftar“ – so heißt das rituelle Fastenbrechen, zu dem man sich gern in der Familie und mit Freunden trifft. In Neubrandenburg empfingen sie dazu in diesem Jahr aber noch ganz andere Gäste.



„Wenn wir gute Nachbarn sein wollen, dann wird es Zeit, dass wir uns auch so verhalten – denn gute Nachbarn laden sich gegenseitig auch mal ein“, sagten sich **Muhammed Uzunoglu, Vorsitzender des Islamischen Kulturvereins Neubrandenburg** und Sylvia Holzapfel, Sozialberaterin in der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer des DRK Kreisverbandes

Neubrandenburg. Gesagt – getan! Und so luden sie am 6. September 2010 anlässlich des diesjährigen islamischen Fastenmonats Ramadan zum ersten in Neubrandenburg stattfindenden gemeinsamen Fastenbrechen von Muslimen und Nicht-Muslimen in die DRK-Begegnungs- und Migrationsstätte ein.



Rund 30 Gäste folgten der Einladung, darunter auch die stellvertretende Stadtpräsidentin sowie die Ausländerbeauftragten

der Stadt Neubrandenburg und des Landkreises Mecklenburg-

Strelitz. Der Abend stand ganz im Zeichen der Begegnung und des Dialogs. Nach der offiziellen Begrüßung stellte Muhammed Uzunoglu das Islamische Kulturzentrum vor, erklärte den Sinn des Ramadans für Muslime und beantwortete bereitwillig Fragen der anwesenden Gäste. „Je mehr Wissen Nicht-Muslime über den Islam haben, desto weniger Missverständnisse und Konflikte miteinander gibt es“, sagte er überzeugt.

Pünktlich zum Sonnenuntergang verkündete Mohammed Wadi aus Palästina mit dem Rezitieren eines Koranverses auf Arabisch das Ende des Fastentages. Mit dem Verzehr einer Dattel wurde anschließend gemeinsam das Fasten gebrochen. Und dann



hieß es „Afiyet“, das zu Deutsch „Guten Appetit“ bedeutet. Die türkischen Gewerbetreibenden hatten vielfältige kulinarische Leckerbissen für diesen Abend vorbereitet. Wer Dolma, Karniyarik und Baklava noch nicht kannte, fühlte sich wie im Schlaraffenland. Sehr locker und gesprächig ging es an der Tafel zu. Es wurde viel diskutiert, auch viel gelacht, Pläne für mögliche

gemeinsame Projekte wurden geschmiedet und weitere Treffen vereinbart. Auf jeden Fall war man sich einig: Das gemeinsame Fastenbrechen im Ramadan soll kein einmaliges Ereignis bleiben, sondern Tradition werden.

Mit dieser Veranstaltung zeigte sich einmal mehr, dass es vor allem persönliche Begegnungen sind, die Menschen einander näherbringen, auch wenn sie in ihrem Glauben und ihren Überzeugungen unterschiedlich geprägt sind. ■



**extra. stark!**

Blutspende

**16**

# Zentralinstitut hat aufgestockt

*Bessere Bedingungen nach Umbau*



**W**er in den vergangenen Monaten den Ärztlichen Geschäftsführer des DRK-Blutspendedienstes Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Wolfgang Stangenberg, sprechen wollte, brauchte etwas Geduld. Oft musste der Chef erst vom Baugebärt klettern. Denn seit im August 2009 mit den Bauarbeiten am Institut für Transfusionsmedizin begonnen wurde, fühlte er sich nicht nur für die Herstellung von Blutkonserven verantwortlich, sondern gleichzeitig für den Umbau des Hauses – von der Auswahl der Dachziegel bis zum Verlegen des Fußbodenbelags im Keller.



Karin Witthahn, Leitende MTA, muss nicht mehr in den Keller, um Testreagenzien zum Nachweis von Antikörpern gegen Erreger und Testseren zur Blutgruppenbestimmung zu holen. Die Materialien lagern jetzt bei Temperaturen zwischen 2 und 8 Grad Celsius im neuen Kühlraum auf der Laboretage.

Zu eng geworden war es längst im Gebäude gegenüber der Neubrandenburger Marienkirche, in dem die zentrale Verwaltung des DRK-Blutspendedienstes Mecklenburg-Vorpommern arbeitet. Hier werden jährlich insgesamt rund 100.000 Blutabnahmen von den Instituten Rostock, Schwerin, Stralsund und Neubrandenburg entsprechend der vom Gesetzgeber geforderten hohen Sicherheitsanforderungen untersucht und zu Erythrozyten- und Thrombozytenkonzentraten sowie zu Gefrierplasma verarbeitet. Eine Zentralisierung, die dem bundesweit kleinsten Rotkreuz-Blutspendedienst hilft, Kosten zu sparen. Auch das Qualitätskontrolllabor wurde vor gut einem Jahr nach Neubrandenburg verlagert. „Wir mussten inzwischen bereits einige Räume doppelt nutzen. Kühlschränke befanden sich statt im Labor verteilt auf den Fluren. Unsere Mitarbeiter hatten lange, umständliche Wege“, erläutert Dr.

Stangenberg die Situation. Weil außerdem der Aufzug zu klein für die Paletten gewesen sei, hätten Tonnen von Material einzeln umgeladen und transportiert werden müssen. Das war beschwerlich. Deshalb entschloss sich der Blutspendedienst, etwa eine Million Euro in die Aufstockung des Nordflügels mit Renovierung des Spendebereiches, den Ausbau des Dachgeschosses und den Neubau des Treppenhauses mit Aufzug zu investieren. „Von Seiten des Arbeitsschutzes hatte man außerdem dringend empfohlen, die alte, gewendelte Treppe durch eine gerade zu ersetzen“, sagt Dr. Stangenberg. Zusätzliche Brandschutz- und Sicherheitsanforderungen, die während der Sanierung des Altbau zu beachten waren, hätten ungeplante Mehrkosten verursacht.

Die Blutabnahme und Versorgung der Kliniken mit Konserven waren während der Bauphase zu keiner Zeit gefährdet, versichert der Ärztliche Geschäftsführer. Oberstes Gebot sei es gewesen, dass der Routinebetrieb des Blutspendedienstes durch keine Baumaßnahme behindert wurde. „Einige Bauarbeiten mussten darum nachts und am Wochenende durchgeführt werden“, so Dr. Stangenberg. Dennoch sei den 50 Instituts-Mitarbeitern einiges abverlangt worden. „Das Schwierigste war, so lange auf das Treppenhaus und den Aufzug zu verzichten“, bestätigt die Ärztin und Laborleiterin Christina Mahnhardt. Jede Etage war monatlang nur über eine Feuerwendeltreppe von außen zu erreichen. Auch nachts hieß es für die medizinisch-technischen Assistentinnen (MTA) über das Provisorium treppauf, treppab, wenn eine Klinik dringend Blutkonserven benötigte. Das habe Kraft gekostet, bestätigen die Mitarbeiter. Zumal sich der für Ende April 2010 geplante Abschluss der Bauarbeiten um ein halbes Jahr verzögerte. „Vor allem wegen des frostigen Winters 2009/2010“, sagt Dr. Stangenberg.

Inzwischen läuft der neue Aufzug. Dem Labor steht eine um mehr als 100 m<sup>2</sup> vergrößerte, komplette Etage im Zentralinstitut zur Verfügung. Zwei zusätzliche Kühlzellen wurden eingebaut. Neue Duschen und Umkleideräume für die Mitarbeiter im Dachgeschoss ersetzen die beengten Umkleiden im Keller. Dort ist jetzt mehr Platz für Konservenausgabe, Materiallager und Kurierlogistik. Angeschafft wurde ein neues Notstromaggregat, das bei Bedarf das ganze Haus voll versorgen kann.

„Mehr Sicherheit bei der Herstellung und Prüfung der Blutprodukte, bessere Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeiter“, fasst Dr. Stangenberg das Ergebnis zusammen. Er hofft, dass auch die Blutspender vom Umbau profitieren. Und dabei, so der Chef des Hauses, denke er nicht nur an den freundlicher gestalteten Empfangs- und Imbissbereich im Neubrandenburger Institut an der Marienkirche. ■

Text und Fotos: Conny Chrobok



**DRK-Blutspendedienst  
Mecklenburg-Vorpommern  
gemeinnützige GmbH**

Telefon: 08 00.11 949 11  
[www.blutspende-mv.de](http://www.blutspende-mv.de)



Schneechaos im Januar 2010 auf der A 20 – die Rotkreuz-  
helfer waren schnell zur Stelle.  
Foto: Eckart Barz

## „Daisy zeigte uns die Grenzen“

### *Schneesturm gab Initialzündung für neues Konzept*

**E**s sollte ein ganz normales Wochenende im Januar 2010 werden. Doch dann kam das Sturmtief „Daisy“ und verursachte Schneechaos. Damit änderte sich in der Bereitschaft des Sanitätszuges Demmin alles grundlegend.

Das Kräftemessen zwischen den pausenlosen Bemühungen der Straßenmeistereien und dem flächendeckend, tosenden Schneesturm zeigte zunehmend deutlich, wer hier den längeren Atem hatte. Fahrzeuge, überwiegend ausländische Trucks, schneiten auf der Autobahn A 20 bei Jarmen ein und wurden somit auch für andere Fahrzeuge zu einer zusätzlichen Gefahr. Überregionale angeforderte Technik war nicht gleich verfügbar, da die Schneemaschinen und der Sturm weite Teile des Landes erfasst hatten. Schnell waren die Grenzen der normalen Vorhaltung erreicht.

Eingeschneite Fahrzeuge, das bedeutete auch eingeschneite Personen, die nach ihrer Befreiung aus den Fahrzeugen betreut, versorgt und auch untergebracht werden mussten. Eine Aufgabe für die Betreuungseinheit! Doch da der Betreuungszug eines anderen Wohlfahrtsverbandes personell nicht besetzt werden konnte und somit nicht ausrückte, war bei der Einsatzleitung guter Rat teuer. Aber man wusste sich zu helfen. Auch wenn keine medizinische Indikation vorlag, wurde der DRK-Sanitätszug gerufen und die Ehrenamtlichen kamen. Nach unkomplizierten und schnellen Absprache mit den Vertretern der Stadt Jarmen konnten Notunterkünfte bei der Feuerwehr und im Bildungszentrum errichtet werden. Zur Sicherstellung der Verpflegung wurde erst die dort gelegene Tankstelle einbezogen und dann der DRK-Betreuungszug aus Neubrandenburg nachgefordert. Das Ereignis erstreckte sich über 20 Stunden, bis sich die Situation für die betroffenen Personen entspannte. Die Helfer hatten diese Herausforderung am 9. und 10. Januar mit großer Einsatzbereitschaft gemeistert.

Aber die Lektion, wie schnell man in Situationen kommen kann, in denen es notwendig wird, Menschen zu betreuen, war erteilt! Ganz gleich, ob es sich um eine Evakuierung oder eine vorübergehende Unterbringung von Menschen handelt, wie zum Beispiel bei der Freisetzung gefährlicher Stoffe, extremen Witterungsbedingungen,

ausgedehnten Verkehrsstaus, einem Brand, Hochwasser oder bei der Versorgung Betroffener bei Bahnunfällen oder Busunglücken. In den meisten Fällen geht es darum, so schnell wie möglich, Warm- und Kaltverpflegung, Getränke und Gegenstände des persönlichen Bedarfs, wie Hygieneartikel, bereitzustellen. Betroffene Personen müssen aufgenommen und registriert werden und jemand muss sich um besonders hilfebedürftige Menschen, wie Kinder, Ältere und Behinderte sowie um die psychische Betreuung kümmern. Zudem sind Behelfs- und Notunterkünfte einzurichten. Das war es, was dem komplexen Hilfeleistungssystem damals fehlte. Der Landkreis Demmin entdeckte das Potential der DRK-Helfer und trat mit der Bitte an sie heran, neben dem Sanitätszug zukünftig auch den Betreuungszug zu übernehmen. Die Kameraden des Sanitätszuges waren sofort einverstanden. Aber zwei Bereitschaften nebeneinander, das wollten sie nicht. Also musste dringend ein ganz neues Konzept her. Deshalb schauten sich die Demminer Rotkreuzler in anderen Regionen um, in denen reale Einsätze häufiger vorkommen. Schnell war klar: Es muss eine Einheit geben, die den Sanitätszug, den Betreuungszug und das Kreisaußenstabsbüro in sich vereint. Doch dafür mussten andere Räumlichkeiten geschaffen werden. Ein ehemaliges Autohaus im Lobeckweg 7 ist das heutige Domizil, das von den Kameraden mit viel Fleiß für ihre Zwecke hergerichtet wurde. Eine große Halle für die Fahrzeuge und die Technik, der Küchen- und Sanitärraum sowie der Schulungs- und Versammlungsraum sind renoviert und umgebaut worden.

Am 31. Juli 2010 konnte das neue Zentrum für die Bereitschaften der Öffentlichkeit vorgestellt werden – und Landrat Siegfried Konieczny übertrug an diesem Tag dem DRK-Kreisverband Demmin offiziell die Aufgabe, den Betreuungszug zu übernehmen. Zur Einheit gehörten gegenwärtig 30 Mitglieder, die sich im 14-tägigen Rhythmus zur Ausbildung treffen. Zu ihren Aufgaben gehören u. a. die Absicherung von Bikertreffen, Seeschwimmen, Veranstaltungen des Landkreises und die Zusammenarbeit mit Feuerwehren. ■

# „Tutti Fratelli“ – „Alle sind Brüder“

*Einsatzbereitschaft erneut unter Beweis gestellt*



**E**s ist der 18. September 2010. Als in den frühen Morgenstunden im Landkreis Uecker-Randow Katastrophenalarm ausgelöst wird, gießt es wie aus Eimern. Rund 200 freiwillige Helfer werden zum Truppenübungsplatz Jägerbrück in Torgelow gerufen, wo es infolge eines Waldbrandes zu einer Explosion gekommen war. Im Einsatzbefehl für die Rettungskräfte war von über 25 teils Schwerverletzten die Rede, von verschütteten Soldaten und von einem beschädigten Tanklastzug.

Unmittelbar nach dem Unglück begannen die Bundeswehrsoldaten und die dortige Feuerwehr mit Erste-Hilfe-Maßnahmen und Löscharbeiten. Schon kurze Zeit später waren 30 Fahrzeuge und Helfer vom Deutschen Roten Kreuz, Katastrophenschutz, Technischen Hilfswerk und etlichen Freiwilligen Feuerwehren, die von der Leitstelle alarmiert worden waren, vor Ort.

Obwohl den Rettungskräften spätestens bei der Ankunft klar war, dass es nur eine Übung war, handelten sie schnell und sorgfältig – wie bei einem Ernstfall.

Das Rote Kreuz kümmerte sich um die Verletzten, baute beheizte Sanitätszelte auf und übernahm die Transporte zum Krankenhaus. Das THW rückte mit schwerer Technik einem Trümmerhaufen zu Leibe, unter dem man ebenfalls Verletzte vermutete, die allerdings nur tot geborgen werden konnten. Die Feuerwehren hingegen hatten mit der Brandbekämpfung an zwei Stellen, der Absicherung des defekten Tanklastwagens und der Beseitigung von Umweltgefahren zu tun.

Nach knapp vier Stunden war alles unter Kontrolle. Alle Verletzten waren nach der medizinischen Erstversorgung durch die Sanitäts- und Betreuungszüge aus den DRK-Kreisverbänden Uecker-Randow und Neubrandenburg professionell in die Krankenhäuser transportiert worden. Die Einsatzleitung und alle Beteiligten Helfer hatten ihren Auftrag erfüllt. Natürlich gab es bei dieser Übung einige Schwachstellen, aber um diese erkennen und beseitigen zu können, werden solche gemeinsamen Einsätze letztendlich durchgeführt. „Die Übung hat gezeigt, dass wir jederzeit mit solchen oder ähnlichen Katastrophenfällen fertig werden können, denn auf euch ist Verlass“, lobte Landrat Dr. Volker Böhning, das Engagement der rund 200 freiwilligen Helfer, die an dieser Übung teilgenommen hatten. Als Dank für ihre Mitwirkung an der Übung erhielten alle Einheiten eine Erinnerungsplakette mit dem Motto der Übung; „Tutti Fratelli“ – und zumindest die Rotkreuzler wussten, dass dies auch das Motto der freiwilligen Helfer während der Schlacht von Solferino am 24. Juni 1859 war, bei der Rotkreuzgründer Henry Dunant dafür gesorgt hatte, dass alle Verwundeten ohne Unterschied auf Nationalität und Rang versorgt wurden. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



**DRK-Kreisverband Uecker-Randow**  
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

**Telefon: 0 39 73.43 84-0**  
**[www.uecker-randow.drk.de](http://www.uecker-randow.drk.de)**

## Selbsthilfegruppe informiert Mitglieder umfassend

**I**mmer mehr Menschen sind von Diabetes, der Zuckerkrankheit, betroffen. Oft wird die Stoffwechselstörung zu spät oder gar nicht entdeckt. Erste Anzeichen sind vermehrter Durst, häufiges Wasserlassen, Gewichtsverlust, Abgeschlagenheit, Müdigkeit und Kraftlosigkeit. Um Diabetes festzustellen bzw. auszuschließen reicht ein spezieller Bluttest beim Hausarzt.



Beim jährlich stattfinden Diabetiker-Tag erhalten Betroffene wichtige Informationen und Tipps.

Diabetes ist zwar nicht heilbar, aber gut therapierbar. Wenn die Krankheit rechtzeitig erkannt und behandelt wird, kann man Folgeerkrankungen, wie Nieren- und Augenerkrankungen sowie Nerven- und Muskelerkrankungen (besonders an den Füßen), vorbeugen. Um Betroffenen bei der Bewältigung ihrer Probleme mit der Krankheit zu helfen, wurde 1994 im DRK-Kreisverband Ost-

vorpommern die Selbsthilfegruppe (SHG) für Diabetes gegründet, die heute rund 40 Mitglieder zählt.

Jeden Dienstagnachmittag führen die Vorstandsmitglieder der SHG in der Ravelinstraße 17 eine Sprechstunde durch, in der sie ihre langjährigen Erfahrungen mit der Krankheit weitergeben. Auf den monatlich stattfindenden Mitgliederversammlungen wird über Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensqualität und Lebenserwartung von Diabetikern informiert. Dazu werden auch Ärzte, Apotheker oder Pharma-Vertreter eingeladen. Zur Krankheitsbewältigung wurden verschiedene Programme von Krankenkassen und Ärzten ins Leben gerufen, um die Diabetiker optimal zu versorgen. Regelmäßig besprochen werden auch Risikofaktoren, wie Übergewicht, falsche Ernährung und Bewegungsmangel. Große Unterstützung erhält die SHG von der Diabetologin Dr. Urte Pieper, die selbst Mitglied der Gruppe ist, durch das Diabeteszentrum Mecklenburg-Vorpommern in Karlsburg und die Schwerpunktpraxis Dr. Rainer Becker und Jörn Kraft. Zudem gibt es eine gute Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausche mit den SHG in Stralsund, Neubrandenburg, Rügen und dem polnischen Swinemünde. Enger Kontakt besteht seit diesem Jahr zum Sozialverband Deutschland e.V., Ortsgruppe Anklam. Gemeinsam werden verschiedene Ausflüge und kulturelle Veranstaltungen durchgeführt. Jährlicher Höhepunkt der SHG ist der Diabetertag im September. In diesem Jahr fand er bereits zum 14. Mal statt. Informationen zur Diabetiker-SHG dienstags von 13 bis 16 Uhr unter der Telefonnummer 03971.20 03 25 ■

Text und Foto: Sylvia Nagel

## DRK-Fahrdienst: zuverlässig und stets erreichbar

**S**Seit mehreren Jahren werden Kinder aus den umliegenden Dörfern von Anklam mit dem DRK-Fahrdienst in die Kreisstadt zur Schule gefahren. Neuerdings ist der Fahrdienst auch mit Schulkindern in der Hansestadt Greifswald unterwegs, wofür er nach einer Ausschreibung den Auftrag bekam. Zu den weiteren großen Aufträgen des Fahrdienstes gehören die regelmäßigen Transporte von Dialysepatienten zur Nephrologischen Arztpraxis, Fahrten für die Werkstätten des Pommerschen Diakonieverein Züssow sowie die Parkklinik in Greifswald. Der DRK-Fahrdienst – mit seinem Leistungsangebot insbesondere für Behinderten- und Krankenfahrten sowie auf Wunsch auch Fahrten im privaten Bereich – besteht bereits seit über 10 Jahren. Neben dem Hauptstandort in Greifswald, wo alle Fahrten koordiniert werden, gibt es seit 2007 auch Außenstellen in Anklam und Wolgast.



Der DRK-Fahrdienst bringt auch Kinder zur Schule und holt sie dort wieder ab.

Heute zählen insgesamt 21 Fahrzeuge zum Fuhrpark des Fahrdienstes, die mit ausgebildeten Ersthelfer, Rettungssanitäter und Rettungsassistenten besetzt sind. Unterstützt werden sie von derzeit vier Zivildienstleistenden und drei FSJlern.

Der DRK-Fahrdienst ist 24 Stunden unter 03834.58 54 70 erreichbar. ■

Sylvia Nagel



# Erste Hilfe im Wahlpflichtunterricht

*Regionalschüler von heute sind Sanitäter von morgen*

**Jörg Schlanert, DRK-Kreisverband Rügen, ist einmal in der Woche an der Regionalen Schule Sassnitz. Seine Aufgabe: Schüler im Wahlpflichtunterricht zu Sanitätern auszubilden.**

Janine, Melanie, Sarah, Lisa und die anderen Mädchen aus der 10. Klasse sind schon eine Weile dabei und wissen, wie Soforthilfe geleistet werden kann. „Wichtig ist, dass man ruhig bleibt, die Übersicht behält und im Team arbeitet“, sagt Janine. Sie kümmert sich in dieser Stunde um „Little Anne“ und übt an diesem Dummy die Wiederbelebung, während Michelle einen Verband am Arm bekommt und eine „Kopfwunde“ bei Doreen behandelt wird. „Schön an diesem Projekt ist auch, dass wir zu Trainingslagern und Wettkämpfen fahren und andere Leute kennen lernen, die sich wie wir mit erster Hilfe beschäftigen“, erzählt Lisa. Sie will nach ihrem Schulabschluss in Hamburg Kinderkrankenschwester werden.



Jörg Schlanert (2.v.l.) ist einmal in der Woche im Wahlpflichtunterricht.

Für einige ihrer Mitschülerinnen kommen eher Ergo- und Physiotherapie infrage. „Das ist schon eine gute Vorbereitung“ so Janine. „Außerdem kümmern wir uns um alte Menschen in der Sassnitzer AWO-Senioreneinrichtung. Wir gehen mit den Bewohnern spazieren, betreuen sie, sprechen mit ihnen. Manchmal stehen auch Gesellschaftsspiele auf dem Programm.“ Durch diese Arbeit mit zum Teil demenzkranken Menschen habe sich ihre Einstellung zum Leben, zu den Mitmenschen und zum Umgang miteinander positiv verändert.

„Die Ausbildung läuft noch bis zu den Halbjahreszeugnissen“, sagt Jörg Schlanert. Schließlich müssen sich die Mädchen auf ihre Prüfungen konzentrieren.

„Ihren Rot-Kreuz-Kurs für den Führerschein haben sie dann schon in der Tasche. Und unser Kreisverband hat hoffentlich bald neue ehrenamtliche Helfer im Sanitätszug.“ Janine bleibt auf Rügen und meint: „Ich bin auf jeden Fall dabei.“ ■

Text und Foto: Holger Vonberg

## Spenden-Erfolg durch Telefon-Aktion

**Hilfe von Rügen für Waldkindergarten im Osten der Republik Kongo**

Eine Telefon-Aktion des Deutschen Kreuzes hat rund 11.800 Euro für einen Waldkindergarten in Afrika eingegangen. Im September waren alle Mitglieder des DRK-Kreisverbandes Rügen angerufen und um Spenden gebeten worden. „Das Ergebnis hat uns überrascht und sehr gefreut“, so Pressesprecher Burkhard Päschke.

Der DRK-Kreisverband Rügen hatte vor einem Jahr die Patenschaft für einen Waldkindergarten in Mushenyi im Osten der Republik Kongo übernommen. Schon die Anschubfinanzierung von 3.000 Euro aus kleinen und großen Spenden trägt erste Früchte: Drei Erzieher konnten bereits ausgebildet werden. 31 Kinder werden seit Juni in diesem Waldkindergarten betreut. Die Mädchen und Jungen sind drei bis fünf Jahre alt und lernen, im Einklang mit der Natur zu leben und ihr Umfeld nachhaltig zu gestalten. „Auch den Kindern im Kongo gehört die Zukunft“, sagte

Andreas Bachmann, der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Rügen. „Wir müssen ihnen und ihren Müttern dafür nur eine Chance geben.“

Darum kümmern sich die Rüganer in enger Kooperation mit dem gemeinnützigen Verein Lernen-Helfen-Leben e.V. „Für die Kinder, die noch immer unter den Folgen des Bürgerkriegs leiden, soll der Waldkindergarten ein Zuhause sein, ein einfaches Zuhause, in dem sie umsorgt, betreut und gebildet werden. In dieser Einrichtung bekommen sie Wurzeln. Und Flügel, die Bildung und Wissen heißen.“ ■

Holger Vonberg

**Spendenkonto des DRK Rügen:**

**Sparkasse Rügen, BLZ 130 510 42, Konto 39 001 758**

**Verwendungszweck: Kongo**



**DRK-Kreisverband Rügen**

Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

**Telefon: 0 38 38.80 23-0**

**[www.ruegen.drk.de](http://www.ruegen.drk.de)**

# Zeit für mehr Menschlichkeit

Ehrenamtliche Betreuer ergänzen Arbeit der Pflegekräfte

extra. stark!

Stralsund

21



Marina Brandt (li) und Petra Knop haben es sich zur Aufgabe gemacht, pflegebedürftigen Menschen unentgeltlich zu helfen. Über ihre Fürsorge freut sich auch Dieter Kober vom Betreuten Wohnen.

## Ganzkörperwäsche, Ankleiden, Kämmen: 15 bis 20 Minuten.

### Zeit zum Reden: 0 Minuten!

Die Zeit, die Pflegekräfte bei der Betreuung ihrer Patienten aufwenden dürfen, ist in so genannten Zeitkorridoren festgeschrieben. In Tabellen steht, wie lange Körperpflege, Nahrungszubereitung oder ein Toilettengang dauern dürfen.

Doch gerade wer pflegebedürftig ist, hat auch den Wunsch, zu reden, mit jemandem ins Freie zu gehen, etwas vorgelesen zu bekommen. Darum hat sich der DRK Kreisverband Stralsund auf die Suche nach ehrenamtlichen Helfern begeben, die die Sozialstation, also den hauseigenen Pflegedienst, in dieser Hinsicht unterstützen und somit die pflegerischen Arbeiten ergänzen.

Zwei dieser Freiwilligen sind Petra Knop und Marina Brandt, beide 50 Jahre alt. „Ich wollte schon lange etwas Ehrenamtliches machen“, sagt Petra Knop. Ein Aufruf in der Zeitung war für sie der Auslöser, diese Idee jetzt in die Tat umzusetzen. 15 Jahre, so berichtet die Stralsunderin, habe sie während ihrer Tätigkeit bei einem Optiker immer wieder mit älteren, hilfebedürftigen und vor allem einsamen Menschen zu tun gehabt. Nun möchte sie mehr für Senioren tun, die Unterstützung benötigen; möchte in Sachen Menschlichkeit aktiv werden.

„Mir fällt zu Hause die Decke auf den Kopf.“ Marina Brandt war ebenfalls auf der Suche nach einer Tätigkeit, die sie nach dem Feierabend erfüllt. Kinder und Enkel leben weiter weg, der Ehemann ist beruflich stark eingespannt. „Ich fühle mich zu jung, um nach der Arbeit zu Hause zu sitzen“, meint sie. Zwar treibt sie oft Sport, gönnt sich Wellnessanwendungen – doch das reicht der

Verwaltungsangestellten nicht. Die Stralsunderin kommt aus einer Großfamilie. Irgendjemand, so hat sie erfahren, war immer da. Man unterstützte sich gegenseitig. Jetzt möchte sie anderen Menschen helfen.

Ehrenamtskoordinatorin Liane Biedermann, die dieses Projekt betreut, erläutert die Aufgaben der Freiwilligen folgendermaßen: „Vorgesehen ist zum Beispiel, dass die Helfer Pflegebedürftige zu Hause aufsuchen, mit ihnen – je nach Wunsch – spazieren gehen, Kaffee trinken, sich mit ihnen unterhalten oder auch gemeinsam singen. Das tut nicht nur den Betroffenen selbst gut, denn viele Pflegebedürftige werden zu Hause von Ehepartnern oder Familienangehörigen betreut. Für die meisten pflegenden Angehörigen ist es eine enorme physische und psychische Belastung, Tag und Nacht für einen anderen zu sorgen. Deshalb kommen sie nur selten zur Ruhe und haben oft keine Zeit, etwas für sich selbst zu tun und sich zu entspannen. Nicht selten werden pflegende Angehörige dann selbst krank.“

Der ältere Herr zum Beispiel, den Petra Knop betreut, wird tagaus tagaus vor allem von seiner Ehefrau gepflegt. Sie darf sich nun darüber freuen, auch einmal etwas Zeit für sich haben zu können.

„Gerne würden wir noch mehr Pflegebedürftigen eine Helferin oder auch einen Helfer an die Seite stellen“, meint Liane Biedermann, die bedauert, dass bisher leider zu wenig engagierte Menschen den Weg in ein solch anspruchsvolles Ehrenamt finden. ■

Text und Foto: Doreen Breitenfeld



# Wo Integration kein Fremdwort ist

Im Oktober 2007 wurde in Ribnitz-Damgarten ein Beratungs- und Integrationsnetzwerk gegründet, in dem sich Vereine, Initiativen,

Schulen und ehrenamtliche Bürger stark machen für Menschen mit Migrationshintergrund. Um in der Öffentlichkeit zu zeigen, wie integrativ und interkulturell gearbeitet wird, initiiert



das Netzwerk seit zwei Jahren einen „Tag der Integration“, der im Rahmen der deutschlandweiten interkulturellen

Woche durchgeführt wird. In diesem Jahr fand er am 9. Oktober 2010 vor und im Stadtkulturhaus statt. Daran nahm erstmals auch die Integrative DRK-Kita „Boddenkieker“ teil. In dieser Einrichtung werden derzeit 31 Kinder mit Migrationshintergrund betreut.

Die Eltern und Erzieher hatten gemeinsam Vorschläge erarbeitet, wie ein gutes Miteinander organisiert und Sprachbarrieren überwunden werden können. Damit sich alle Kinder in der Einrichtung wohl fühlen können, ist auch an die individuelle Arbeit mit ausländischen Eltern gedacht worden. Natürlich wurden auch die Kinder selbst befragt. In den einzelnen Gruppen entstanden tolle Gemeinschaftsarbeiten zum Thema „Eine Welt – unsere Welt“. Die Kinder malten sich und ihren besten Freund und konnten schon viel zu unterschiedlichen Kulturen, Sprachen sowie Akzeptanz und Toleranz berichten.

Im Rahmen einer Ausstellung wurden verschiedene Kinderbücher zum Thema, aber auch Fachliteratur für Erzieher vorgestellt. Zudem informierte die Kita über frühere integrative Projekte, die sich mit dem Leben in anderen Ländern und Kulturen beschäftigten.

Viele verschiedene Aussteller und ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm machten den Tag der Integration zu einem interessanten Erlebnis. ■

Text und Foto: Bärbel Biermann

## Ein Ort des Familienglücks

Kinderlachen, Jauchzen, tapsende Füße und Lieder erfreuen die Herzen der Krabbelgruppenteilnehmer. Jeden Donnerstag treffen sich Mütter und Väter mit ihren Kleinkindern in der Spiel- und Kontaktgruppe (Spie-Ko) des Familienzentrums „Mittendrin“ in Ribnitz-Damgarten. Hier stehen das Miteinander und das Vergnügen im Mittelpunkt. Es wird gemeinsam gespielt, gesungen, gelernt und gelacht. Die Ein- bis Dreijährigen entdecken zusammen mit ihren Spielkameraden die Welt. Der Einsatz unterschiedlicher Materialien sowie Bewegungselemente sorgt für Vielfalt und Abwechslung. Mit ihren Fragen zur Entwicklung und Erziehung der Kinder können sich die Eltern an die Gruppenleitung wenden. Auch das Elterncafé bietet hervorragende Möglichkeiten, sich in entspannter Atmosphäre über Alltagsprobleme auszutauschen oder neue Kontakte zu knüpfen. Neben diesen dauerhaften Angeboten bietet das Familienzentrum ein breites Veranstaltungssprogramm. Eltern und Kinder können zusammen turnen, malen, spielen oder entspannen. Speziell für Babys ist der Eltern-Baby-Kurs (ElBa) gedacht. Hier werden Spielanregungen für alle Sinne, Lieder, Bewegung sowie Tipps zur Entspannung und Entlastung im Alltag geboten. Zudem gibt es einmal im Jahr einen Kurs zur



Das Familienzentrum hält vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen bereit.  
Foto: Sigrid Prüfer

Ausbildung von Babysittern. Sie können Eltern im Alltag entlasten. Zur Unterstützung bei der Erziehung bietet das Familienzentrum einen Elternkurs an. Hier werden zusammen mit den Eltern Lösungen für eventuelle Konflikte erarbeitet.

Das Familienzentrum setzt sich gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern, insbesondere mit der Kita „Boddenkieker“, für familiенfördernde Angebote und eine familienfreundliche Stadt ein. Informationen zu den aktuellen Angeboten des Familienzentrums unter [www.drk-nvp.de](http://www.drk-nvp.de) . ■

Pauline Glawe



**DRK-Kreisverband Nordvorpommern**  
Körkwitzer Weg 43 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Telefon: 0 38 21.87 86-0  
[www.drk-nvp.de](http://www.drk-nvp.de)

## Ein unvergessener Urlaub in Berlin

Den Alltag einmal hinter sich lassen, das konnten behinderte Menschen und ihre Angehörigen aus dem DRK-Kreisverband Demmin. Von Betreuern begleitet, machten sie im August Urlaub in Berlin. Schon lange vor der Reise waren sie neugierig auf die Bundeshauptstadt mit ihren spannenden Attraktionen und vielen Gesichtern. Ihre Erwartungen sollten nicht enttäuscht werden.

Die Reisegruppe wohnte im barrierefreien Hotel „Mit Mensch“, wo sie schon an der Rezeption freundlich empfangen wurden. Nach dem Abendessen ging es gleich ins Theater am Kurfürstendamm. Gespielt wurde die Komödie „In jeder Beziehung“, die allen wegen der vielen Pointen großen Spaß bereitete.

Am nächsten Tag folgte ein unterhaltsamer Ausflug zu den weltberühmten Stars aus Wachs der Madame Tussaud und abends stand das Neuköllner „Theater im Keller“ auf dem Programm. Die neue Travestie-Show „Star Dreams“ war ein ganz besonderes Ereignis bei der viel gestaunt und gelacht wurde.

Interessant war auch der Besuch des Babelsberger Filmparks mit einer Rundfahrt durch das Studio-Gelände. Beim anschließenden Mittagessen in der Originalkulisse des Kinofilms „Prinz Eisenherz“ wurde ein ritterliches Mahl serviert. Ein unvergessenes Erlebnis, genauso wie die Stadtrundfahrt und der Besuch auf dem Fernsehturm. Da die Rollstuhlfahrer aus Sicherheitsgründen nicht mit auf den Fernsehturm konnten, wurden zwei Gruppen gebildet. Die eine Gruppe erfuhr in 203 m Höhe wissenswertes über die Entstehung der Stadt Berlin; die andere Gruppe erhielt auf einer Fahrt quer durch Berlin interessante Eindrücke, bevor ein gemeinsamer Zoo-besuch folgte.

Am Dienstag besuchten alle voller Spannung das Reichstagsgebäude. Im Plenarsaal folgten sie interessiert einem Vortrag über die Aufgaben, Arbeitsweise und Zusammensetzung des Parlaments sowie zur Geschichte und Architektur der Hauptstadt. Anschließend konnte die reiselustige Gruppe inmitten der traditionsreichen Hackerschen Höfe hochkarätige internationale Artistik erleben. Die Mitte der Woche verlief etwas ruhiger. Auf dem behindertengerechten Schiff „Havel Queen“ schipperte die Gruppe durch die Inselandschaft des nördlichen Berlins. Nachmittags ging die Fahrt nach



Besuch in der Himmelspagode in Hohen-Neuendorf.



Führung durch den Regenwald im Tropical Island.

Fotos: Birgit Häcker

Hohen-Neuendorf zur „Himmelspagode“, die dem Himmelstempel in Peking in seiner einzigartigen Architektur nachempfunden ist. Die Stunden der Entspannung und Erholung taten allen gut. Am letzten Tag stand das Tropical Island auf dem Plan. Südseefeling, Regenwald und Zaubershow waren ein unvergessenes Erlebnis zum Ausklang eines wunderschönen und interessanten Urlaubs, der durch die finanzielle Unterstützung des Sozialministeriums des Landes Mecklenburg-Vorpommern möglich wurde. ■

Ruth Steingraf

## Was ist los im Jugendklub Neukalen?

**Kinozeit**

Jeden zweiten Freitag haben wir die neuesten DVD Movies. Popcorn ist reichlich vorhanden.

**Partyabend**

Tanz und Spieleparty, Knapperzeug und Süßes.

**„Frostige Zeiten“**

Unter diesem Motto beginnen wir die Winterferien am 14. Februar 2011.

Kommt zu uns und lasst euch überraschen! ■

Christine Horn



# Gut betreut - Tagespflege entlastet Angehörige



▲ Der DRK-Kreisverband Neubrandenburg hat im Torfsteig 14 eine Tagespflege eröffnet. Foto: A. Zeick  
◀ Professionelle Pflege und Betreuung bringen auch Entlastung für die Angehörigen. Foto: DRK/GS

**V**iele pflegende Angehörige aus Neubrandenburg, die berufstätig sind, interessieren sich für entlastende Angebote. Dazu gehört auch die neu eröffnete Tagespflege am Oberbach. Doch wie werden die Gäste dort betreut und welche Kosten kommen auf sie zu?



„Die Tagespflege ist ein Angebot für pflege- und betreuungsbedürftige Menschen, die in der eigenen Wohnung leben, aber tagsüber in unserer Einrichtung versorgt und betreut werden. Dabei können unsere Gäste wählen, ob sie an jedem Werktag von 8 bis 16 Uhr oder nur an bestimmten Tagen zu uns kommen möchten“, sagt Jana Lenz, die hier als Pflegefachkraft tätig ist.

Neben einer angenehmen Atmosphäre in der Gemeinschaft bekommen die Gäste nicht nur ausgewogene gesunde Mahlzeiten sondern auch ein interessantes und vielseitiges Beschäftigungsprogramm. Es reicht vom gemeinsamen Singen über Basteln, Spielen, Lesenachmittage oder Tierbesuchsdienst bis hin zu Festen und Ausflügen. „Natürlich tun wir auch etwas zur Förderung körperlicher und geistiger Fähigkeiten. Deshalb stehen bei uns regelmäßig leichte körperliche Übungen zur Erhaltung der Mobilität und Gedächtnistraining auf dem Programm“, erklärt Jana Lenz. In Zusammenarbeit mit Ärzten, Pflegediensten und Therapeuten unterstützen die Mitarbeiter der Tagespflege die medizinische Diagnostik und Therapien durch Krankenbeobachtung und -behandlung, sie geben pflegerische Hilfen, organisieren Transporte und vermitteln Dienstleistungen wie Friseur, Fußpflege u. a.

Welche Kosten für einen Gast der Tagespflege entstehen, ist nicht pauschal zu beantworten. „Das hängt vor allem davon ab, welche Pflegestufe der Betreffende hat“, weiß Jana Lenz. Denn zur Finanzierung der Leistungen sind zwischen den Pflegekassen und der Einrichtung Pflegesätze für die einzelnen Pflegestufen sowie ein

Entgelt für Unterkunft und Verpflegung vereinbart worden. Besteht der Anspruch auf Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz, können die Kosten für die Tagespflege teilweise darüber abgerechnet werden. Der Anspruch auf teilstationäre Pflege und auf Sachleistung der ambulanten Pflege beträgt seit Januar 2010 bei den

Pflegestufen I und II jeweils 440 bzw. 1.040 Euro und in der Pflegestufe III 1510 Euro. Werden Leistungen der Tagespflege in Kombination mit Sachleistungen eines ambulanten Pflegedienstes in Anspruch genommen, dürfen die Kosten pro Monat 150 Prozent des oben genannten Anspruchs nicht übersteigen. Die Pflegekasse übernimmt die Kosten für die pflegebedingten Aufwendungen, die soziale Betreuung und die Fahrtkosten bis zum jeweiligen monatlichen Höchstsatz. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Tagespflege in begrenztem Umfang über die Leistung der Verhinderungspflege zu finanzieren. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung und investive Kosten müssen zunächst von jedem Tagespflegegast als Eigenanteil selbst getragen werden. Erhält er jedoch zusätzliche Betreuungsleistungen bei einem vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherung festgestellten erheblichen allgemeinen Betreuungsbedarf nach § 45b SGB XI (100 oder 200 Euro/Monat), kann die Tagespflegerechnung zur Erstattung der Betreuungsleistung bei der Pflegekasse eingereicht werden.

Jana Lenz weiß, dass sich das für den Laien alles sehr kompliziert anhört. „Deshalb ist es besser, wenn sich unsere Gäste oder deren Angehörige im konkreten Fall ausführlich von uns beraten lassen – denn die jeweiligen Kosten und Möglichkeiten der Finanzierung und Abrechnung sind sehr unterschiedlich.“

Terminvereinbarungen zur Besichtigung der Einrichtung und individuellen Beratung im persönlichen Gespräch sind unter der Telefonnummer 0395.5696230 möglich. ■

Kathrin Klatt



**DRK-Kreisverband Neubrandenburg**  
Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0  
[www.neubrandenburg.drk.de](http://www.neubrandenburg.drk.de)

# In der Hilfsfrist zur Stelle

extra. stark!

Mecklenburgische Seenplatte

25

## DRK-Rettungsdienst sichert Notfallversorgung flächendeckend

Der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte ist als drittgrößter Kreisverband in Mecklenburg-Vorpommern auch einer der wichtigsten Arbeitgeber in der Region, der rund 630 hauptamtliche Mitarbeiter und über 5.000 ehrenamtliche Unterstützer zählt. Seit Jahren ist der DRK-Rettungsdienst in dem 3.800 Quadratkilometer großen Einsatzgebiet verantwortlich. Er stellt die medizinische Notfallversorgung von über 150.000 Einwohnern und jährlich mehreren tausend Urlaubern und Pendlern sicher. Dafür werden zwölf moderne Rettungswachen mit 120 Rettungssanitätern und Rettungsassistenten vorgehalten. Die notärztliche Versorgung wird durch 40 hauptamtliche und nebenberuflich arbeitende Notfallmediziner gewährleistet. Sie rücken mit Notarzteinsatzfahrzeugen von den Rettungswachen in Bollewick, Friedland, Neustrelitz, Malchow, Waren (Müritz) und Wesenberg aus. Hinzu kommt tagsüber der Rettungshubschrauber Christoph 48, der jährlich vom Standort Neustrelitz über 1.200 Einsätze fliegt. Obwohl die Anfahrtswege in der Mecklenburgische Seenplatte oft sehr lang sind, werden 92 Prozent der Einsatzorte in den Landkreisen Müritz und Mecklenburg-Strelitz innerhalb von 13 Minuten erreicht. Daraus resultiert, dass die gesetzlich vorgegebene Hilfsfrist von zehn Minuten im Jahresdurchschnitt eingehalten werden kann.

Dass sich der DRK Kreisverband auch auf territoriale Veränderungen einstellt, zeigte kürzlich das Beispiel der lange andauernden Sperrung der Bundesstraße 198 im Bereich Peckatel – Neustrelitz. Um die medizinische Versorgung auch in entlegenen Ortschaften zu gewährleisten, eröffnete das DRK innerhalb von vier Tagen eine weitere Rettungswache in Peckatel, die täglich 24 Stunden mit einem Rettungswagen und acht zusätzlich eingestellten Rettungsassistenten und -sanitätern besetzt wurde.

In einer regionalen Tageszeitung wurde jüngst versucht, die Bevölkerung durch falsche und zusammenhanglose Darstellungen zu verunsichern. Es sollte wohl der Eindruck entstehen, das DRK

sei mit der rettungsdienstlichen Aufgabe überfordert. Sogenannter „Aufhänger“ hierfür war der Notarztstützpunkt in Wesenberg, der ergänzend nur in den Nachtstunden vorgehalten wird. Am Tage erfolgt die notärztliche Versorgung um Mirow und Wesenberg vorwiegend durch den Rettungshubschrauber Christoph 48. Nach Sonnenuntergang werden die bodengebundenen Notarzteinsatzfahrzeuge aus Neustrelitz oder Bollewick – und seit zwei Jahren auch aus Wesenberg – eingesetzt. Da der Ärztemangel auch am Deutschen Roten Kreuz nicht vorbei geht, bedient es sich der Notarztbörsen, die eigens aufgrund der deutschlandweit fehlenden Mediziner ins Leben gerufen wurde, und die es möglich macht,

Fachkräfte kurzfristig zu akquirieren. Diese Möglichkeit wird erfolgreich genutzt, so dass der Standort Wesenberg durchgängig besetzt ist – und nicht wie berichtet, nur an 20 Tagen im Monat.

Besonders erwähnenswert ist der Ausbildungsstand des DRK-Rettungsdienstpersonals. Alle 120 nichtärztlichen Rettungsdienstmitarbeiter arbeiten auf sehr hohem Niveau. Das belegt auch die Zertifizierung nach europäischem Standard in der DIN ISO 9001:2010. Die Zeit bis zum Eintreffen des Notarztes verstreicht also nicht tatenlos. Denn die Teams der zehn Rettungswagen an der Mecklenburgischen Seenplatte wurden weit über das Berufsbild des Rettungsassistenten hinaus fortgebildet. Zweimal jährlich wird hierfür eine Prüfung der Notfallkompetenz durch die ärztliche Leiterin abgenommen. Monatlich werden



Bei der notärztlichen Versorgung ist Eile geboten. Darum setzt der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte auf ein bewährtes Notarztsystem.



Ist der nächstgelegene Notarzt nicht erreichbar, sind Rettungsassistenten für Notfälle bestens geschult und können lebenswichtige Maßnahmen ergreifen. Fotos: Mirko Runge

Weiterbildungen nach den Richtlinien des Qualitätsmanagements absolviert, zu deren Inhalten u. a. die erfolgreiche Reanimation von Patienten durch das nichtärztliche Rettungsdienstpersonal gehört.

Der DRK-Rettungsdienst ist also bestens ausgerüstet für den qualifizierten Einsatz. Das belegen die 10.000 Rettungs- und die 5.300 Notarzteinsätze, die jährlich durch das Rote Kreuz in den Landkreisen Müritz und Mecklenburg-Strelitz ohne Probleme bewältigt werden. ■

Stephan Radtke

**DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte**  
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0  
[www.drk-msp.de](http://www.drk-msp.de)



# Film ab!

## Premiere für einen DRK-Imagefilm

Es ist ein grauer Donnerstag im Oktober. Hin und wieder lugt die Sonne hervor. Um 11 Uhr bildet sich vor dem Parchimer Kino Movie Star eine riesige Menschentraube. Bei genauerem Hinsehen nimmt man sogar ein kleines Drängeln und Schieben wahr. In wenigen Minuten soll hier der neue Imagefilm des DRK-Kreisverbandes Parchim e.V. laufen. Mehr als 100 Leute haben sich schon vorab angemeldet, um sich einen der Kinoplätze zu reservieren. Das Besondere an diesem Film? Es ist eine Projektarbeit von sechs Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren, die einen Anspruch auf Hilfe zur Erziehung haben. Sie leben in Jugendhilfeeinrichtungen des DRK-Kreisverbandes, gefördert vom Landkreis Parchim mit finanziellen Mitteln der Initiative „STÄRKEN vor Ort“.

Martin und Stephan Klemmer, Gründer der Firma PIXEL for everyone und Christiane Rupietta, Erzieherin des Jugendhilfeverbundes unterstützten die Jugendlichen bei den Planungs-, Dreh- und Schnittarbeiten. Innerhalb von sechs Monaten entstand ein 13-minütiger Streifen, der eine Vielzahl der Tätigkeitsfelder des Deutschen Roten Kreuzes in Parchim widerspiegelt.

Die Sechs lernten die Kameratechnik kennen, machten sich mit den Arbeitsfeldern des DRK vertraut und produzierten den Imagefilm unter professioneller Anleitung. Ziel des Projektes war es, sich mit Berufswahl, Berufsfindung und Berufsrealität zu beschäftigen und die Fülle der verantwortungsbewussten Arbeit im Deutschen

Roten Kreuz zu dokumentieren. Der produktive Umgang mit Medien erlaubte dem jungen Kamerateam einen Blick hinter die Kulissen.

Nachdem alle Besucher ihre Plätze eingenommen haben heißt es: „Film ab!“ 13 Minuten später – tosender

Applaus. Premiere geglückt! Die Akteure werden gefeiert, müssen aber auch noch mal Rede und Antwort stehen. Larissa, Cindy und Axel, die heute anwesenden jungen Filmemacher, strahlen. Nach ihrem Berufswunsch gefragt antwortet Larissa: „Ich werde Altenpflegerin.“ Ob allein die Filmaufnahmen in den Pflegeeinrichtungen der Auslöser dafür waren, bleibt ungewiss, aber auf jeden Fall hat Larissa ihren zukünftigen Beruf gut ausgeleuchtet und intensiv durch das Objektiv einer Kamera betrachtet. ■



Coach Martin Klemmer (links) unterstützt Axel an der Kamera.



Parchim, Lange Straße vor dem CharityShop - Teambesprechung vor dem Dreh.

Text und Fotos: Silke Kraft

## Neue Pflegeplätze für Sternberg

Das Angebot des DRK für Senioren in Sternberg wird größer. Ein Neubau mit 79 Pflegeplätzen ist geplant. „Die Baugenehmigung liegt bereits vor und die Finanzierung des etwa sechs Millionen Euro teuren Neubaus, der sich unmittelbar an das bestehende Seniorenzentrum anschließt, steht“, freut sich Danilo Wahl, Geschäftsführer der DRK-Betreibergesellschaft Pflegeheim Sternberg gGmbH. Nach den derzeitigen Plänen soll der Neubau Ende 2011 fertig sein.

Der Parchimer Kreisverband betreibt viele Kin-

dertagesstätten, Jugendhilfeeinrichtungen, mehrere Häuser des Betreuten Wohnens, aber verfügt nur in Sternberg über Pflegeheimplätze. 56 sind es derzeit, dazu kommen aktuell 15 Plätze für die Tagespflege und 60 Wohnungen, in denen ältere Menschen teils selbstständig, teils betreut leben.

Das Sternberger Seniorenzentrum, in dem sich auch ein über die Stadtgrenzen hinaus tätiges Seniorenbüro befindet, war 1993 als



In Sternberg entsteht ein Pflegeheimneubau mit 79 Plätzen.

Foto: Danilo Wahl

Modellprojekt entstanden. Ein Haus, in dem sich alles unter einem Dach findet. Der Neubau wird das bisherige Angebot komplettieren, damit das Rote Kreuz den Bedürfnissen älterer Menschen noch besser gerecht werden kann. ■

Silke Kraft



**DRK-Kreisverband Parchim**  
Moltkeplatz 3 | 19370 Parchim

Telefon: 0 38 71.6 22 50  
[www.drk-parchim.de](http://www.drk-parchim.de)

# Ruhe und Gemütlichkeit im Café Kloster

extra. stark!

Rostock

27

## Mitarbeiter der DRK-Werkstätten verwöhnen ihre Gäste

Während auf der Kröpeliner Straße und auf dem Universitätsplatz in Rostock vorweihnachtlicher Trubel herrscht, bietet das Café Kloster im Klosterhof 6 – nur wenige Schritte entfernt – idyllische Ruhe. Der Vorraum, geprägt von seiner barocken Innenausstattung voller historischer Details, führt in das gemütliche Café mit acht Tischen - oder im Sommer auch in den einladenden Hof mit seinem Apfelbaum.

Seit der DRK-Kreisverband Rostock e. V. im November 2009 die Trägerschaft über dieses Kleinod übernahm, bewähren sich hier auf Außenarbeitsplätzen der Rostocker DRK-Werkstätten neun junge Frauen im Service und in der Küche. Betreut werden sie von drei Fachkräften. „Der Weg in die Gastronomie gab uns die Möglichkeit, unseren Mitarbeitern besonders arbeitsmarktnahe Arbeitsplätze anzubieten. Und dass es gut funktioniert, zeigen uns entspannte Gäste, die sich im Café Kloster ebenso wohlfühlen, wie unsere Mitarbeiter“, meint Antje Harder, Leiterin der Rostocker DRK-Werkstätten. Für die behinderten Menschen war anfangs der Umgang mit den Gästen die größte Hürde. Doch inzwischen haben sie alle viel Selbstvertrauen getankt, bedienen routiniert und freuen sich, wenn ihre Gäste zufrieden das Café verlassen. Im Café Kloster trifft sich ein bunt gemischtes Publikum: Geschäftslute, Einheimische, Studenten und Touristen aus vielen Ländern. Zur Gastfreundlichkeit des Cafés gehört, ausländischen Besuchern die Karte in englischer Sprache zu bringen. „Das erleichtert uns außerdem die Arbeit“, erläutert Anja Lüttjohann, die das Café leitet. Neben einer breiten Auswahl an Kaffee- und



Nadia Tuponogova aus der Ukraine (2.v.l.) und Melina Pohl aus Australien fühlen sich im Café Kloster von Franziska Köppe (l.) und Stefanie Schomacker bestens bedient.

Teespezialitäten stehen unter anderem Weine vom rotkreuz-eigenen Weinberg in Bernkastel-Kues auf der Karte. Dazu warme Mahlzeiten für jeden Geschmack – vom Flämischen Flammkuchen über Vegetarisches und Suppen bis hin zu verschiedenen Fleisch- und Fischgerichten. Täglich wechselt das Angebot an hausgemachten Tagesgerichten und ofenfrischem, selbst gebackenem Kuchen. Jetzt, in der Vorweihnachtszeit, gehören Feuerzangenbowle, warme Waffeln und Leckeres vom Grill zu den Rennern. Geöffnet ist dienstags bis sonntags, von 11 bis 19 Uhr. Infos unter [www.cafe-kloster.de](http://www.cafe-kloster.de). ■

Text und Foto: Kerstin Griesert

## DRK eröffnet neues Haus zur Pflege demenzkranker Menschen

### Nachgefragt bei Thomas Strobach, DRK-Kreisverband Rostock

**Wann geht es los?** Diese kombinierte Einrichtung mit stationärer Pflege und Tagespflege in der Tychsenstraße 3 ist vorrangig für Menschen gedacht, die an Demenz erkrankt sind. Sie soll am 1. Mai 2011 eröffnen.

**Kurz etwas zum Konzept?** Unsere Pflegeeinrichtung für 48 Personen setzt auf familienähnliche Strukturen – zwei Wohngruppen mit je 12 Personen im Erdgeschoss, Tagespflege in zwei ebenso kleinen Gruppen in der ersten Etage. Café, Kiosk, Friseur und Wäscherei des benachbarten Pflegeheimes können mitgenutzt werden.

**Stichwort Räumlichkeiten?** Die Wohnräume im Erdgeschoss, je Wohngruppe zehn Einzel- und ein Doppelzimmer, liegen rund um den aus Küche und großem Gemeinschaftsraum bestehenden

zentralen Bereich. Die Tagespflege verfügt u. a. über helle Räume mit Küche und Kachelofen, Pflegebad, Rückzugsmöglichkeiten und Dachterrassen.

**Was kennzeichnet den Tagesablauf?** Individualität und Normalität. Übliche Verrichtungen im Haushalt, wie z. B. Kartoffeln schälen, integrieren wir in den Alltag und erinnern damit an Bekanntes. So kann sich jeder einbringen, fühlt sich gebraucht. Besonderes Augenmerk liegt auf individueller, aktivierender Pflege – unterstützt von Ergotherapie und Betreuungsassistenten.

#### Wo gibt es weitere Informationen?

Im Internet unter [www.drk-hro.de](http://www.drk-hro.de) sowie persönlich / telefonisch bei Bianca Sinow, unter Telefon 0381.44080 oder [tagespflege@drk-hro.de](mailto:tagespflege@drk-hro.de). ■

Kerstin Griesert

**DRK-Kreisverband Rostock**

Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 0 381.2 42 79-0

[www.drk-rostock.de](http://www.drk-rostock.de)



# Tiere besuchen Senioren

## Dackelrüde Odin kommt!

**H**undegebell im Pflegeheim! Dackelrüde Odin kündigt seinen monatlichen Besuch im DRK-Seniorenzentrum „Viertes Viertel“ in Güstrow an. Zusammen mit seinem Besitzer Reinhard Sugge und der Tierfreundin Marina Wernitz besucht er seit über zwei Jahren regelmäßig die Bewohner der Hausgemeinschaften „Am Markt“ in der Güstrower Hollstraße. „Zunächst als Versuch gestartet, hat sich der Tierbesuchsdienst der beiden engagierten Ehrenamtler zu einem festen Bestandteil im Beschäftigungs- und Betreuungsangebot der Einrichtung etabliert“, erzählt Ergotherapeutin Anja Nitzschke. Neben Odin kommen auch andere Hunde, Katzen, Kaninchen und Meerschweinchen zum Einsatz. Besonders be-

scheln und vermissen ihre vierbeinigen Freunde jetzt sehr. Diese Lücke füllen Odin und Co. Sie geben den älteren Menschen ein Gefühl der körperlichen Nähe und Geborgenheit. „Besonders demenziell erkrankte Menschen profitieren von dem Kontakt mit den Tieren“, weiß Reinhard Sugge, der zurzeit eine Ausbildung in tiergestützter Therapie absolviert. Bewohner, die auf Grund von Demenz in ihrer eigenen Welt versunken sind, nehmen auf erstaunlich normale Weise Kontakt zu den Tieren auf. Längst verschüttete Sätze wie „Miezi komm her!“, geäußert von einer stark dementen Bewohnerin, versetzen Pflegekräfte und Angehörige in Erstaunen.

Aber auch andere therapeutische Mittel kommen zum Einsatz. So stimuliert der Einsatz einer langen Schnur, auf der ein sogenanntes Leckerli entlang geschoben werden muss, die Feinmotorik der Bewohner. Natürlich darf auch der Humor nicht fehlen. So bringt der schlaue Odin die Senioren mit dem bekannten Hütchenspiel immer wieder herhaft zum Lachen.

Hochschulreferentin Marina Wernitz hat ihr Herz ganz an die ehrenamtliche Arbeit mit den Tieren und den älteren Menschen verloren. Zurzeit nimmt sie mit ihren Tieren an einer Studie der Universität Rostock teil. Dabei geht es um den wissenschaftlichen Nachweis zur Wirksamkeit der tiergestützten Therapie. Ihr großer Traum ist ein Therapiezentrum, in dem von den Krankenkassen anerkannte tiergestützte Therapie angeboten werden kann. Auch hier könnte sie sich eine Zusammenarbeit mit dem DRK vorstellen. Doch bis dahin heißt es weiterhin im DRK-Seniorenzentrum Güstrow: „Wann kommen die Tiere wieder?“ ■

Anja Nitzschke



Auch größere Hunde statteten den Senioren einen Besuch ab. Dann reicht manchmal einer für drei. Fotos: Anja Nitzschke

liebt bei den Senioren sind die ruhigen, anschmiegsamen Maine-Coon-Katzen mit ihrem langen, weichen Fell. Viele Bewohner hatten früher zu Hause selbst ein Tier zum Streicheln und Ku-



## Kita-Kinder lernen Schwimmen

„Anziehen, grätschen, schließen“. Diese Kommandos, die durch die Schwimmhalle schallen, gelten den Fünfjährigen aus den acht DRK-Kindertagesstätten des DRK-Kreisverbandes Güstrow. Bereits seit 2006 bringen ihnen Mitglieder der Wasserwacht das Schwimmen bei. Mit diesen Kursen, die seit über vier Jahren auch fester Bestandteil der Vorschulausbildung sind, nimmt das DRK eine Vorreiterrolle in der Region ein.

Um den Schwimmunterricht durchführen zu können, haben sich zwei Kita-Mitarbeiterinnen, die zur DRK-Wasserwacht gehören, zu Schwimmlehrern qualifiziert. Bei den Kursen mit den Jüngsten werden sie ehrenamtlich von vier bereits pensionierten Wasserwachtler unterstützen. Schon nach 13 Übungsstunden können die meisten der oft erst Fünfjährigen schwimmen und bekommen ihre Schwimmzeugnisse. Höhepunkt der Kurse ist ein Wettbewerb



um den „Seepferdchenpokal“. Seit dem letzten Jahr beteiligen sich auch zwei Kindergarten aus dem benachbarten DRK-Kreisverband Bad Doberan. Damit erlernen jährlich etwa 130 Vorschulkinder kostenlos beim Güstrower Roten Kreuz das Schwimmen. ■

Christian Möller



**DRK-Kreisverband Güstrow**  
Hagemeisterstraße 5 | 18273 Güstrow

**Telefon: 0180.365 0180\*\***

\*\* (Festnetzpreis 9 ct/min; Mobilfunk max. 42 ct/min)

**[www.drk-guestrow.de](http://www.drk-guestrow.de)**

# Flexibel durch qualifizierte Ausbildung

Fachschule in Teterow bildet Erzieher aus

**Viele Jahre hat man vor allem in den alten Bundesländern die Meinung vertreten, dass Kinder unter drei Jahren allein von der Mutter betreut werden sollten.**

**Die Kleinen in die Hände fremder Menschen in Kindereinrichtungen zu geben, war dort nahezu verpönt. Heute, wo verstärkt über Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird gesprochen und dem Recht auf einen Platz in der Kita, fehlt es deutschlandweit für die Null- bis Dreijährigen vor allem an Einrichtungen und Erziehern.**

In Mecklenburg-Vorpommern sind nach Informa-

tionen des Sozialministeriums in den vergangenen Jahren ausreichend Plätze in den Kindertagesstätten geschaffen worden. Rund 97 Prozent der Kinder zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt besuchen eine Kita, die Versorgungsrate im Krippenbereich liegt derzeit bei 49,5 Prozent. „Das Rote Kreuz allein unterhält in unserem Bundesland 82 Kitas mit rund 9.200 Plätzen in Kinderkrippen, Kindergärten und Horten. Langfristig gesehen kündigt sich auch bei uns ein Fachkräftemangel an, dessen Ursachen im altersbedingten Ausscheiden vieler Erzieher und im veränderten Personalschlüssel liegen. In den nächsten sechs bis acht Jahren zeichnet sich ein Bedarf von 250 bis 300 Erziehern ab. In Einzelfällen müssen schon jetzt Gruppen in Kitas geschlossen werden, weil qualifiziertes Personal fehlt. Diesen Trend gilt es unbedingt aufzuhalten“, erklärt Dr. Ramona Brockmann, Referentin für Kinder-, Jugend- und Familienbildung im DRK-Landesverband.

## DRK mit eigener Fachschule

Um dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken, ist am DRK-Bildungszentrum Teterow mit Unterstützung des DRK-Landesverbandes eine Fachschule für Sozialwesen etabliert worden. „Seit dem 31. August 2009 bilden wir staatlich anerkannte Erzieher aus“, sagt Schulleiterin Dr. Brita Ristau-Grzebelko. „Und weil das DRK nicht nur Kitas, sondern auch 32 Kinder- und Jugendwohnanstalten sowie betreute Wohnformen, sieben Familienbildungseinrichtungen bzw. Mehrgenerationenhäuser und 21 Jugendfreizeiteinrich-

ten unterhält, die künftig Fachkräftebedarf haben, gehen wir in unserer theoretischen und praktischen Ausbildung auch auf die Spezifität solcher Einrichtungen, besonders im Bereich der Jugendeinrichtungen und -heime ein“, erklärt sie.



Kati Jetter, Leiterin der DRK-Kita „Die jungen Weltentdecker“ in Grevesmühlen unterstützt die Fachschulausbildung für Erzieher mit Praktikumsplätzen.

## Welche Voraussetzungen müssen von den Bewerbern erfüllt werden?

Wer sich an der Teterower Fachschule bewerben möchte, sollte eine abgeschlossene Berufsausbildung als „Staatlich geprüfter Sozialassistent“ haben. Doch auch Bewerber mit einer zweijährigen sozialpäd-

agogischen, pädagogischen oder sozialpflegerischen Ausbildung bzw. einer anderen zweijährigen Berufsausbildung erfüllen die Zugangsvoraussetzungen, wenn sie zusätzlich ein 600stündiges einschlägiges Praktikum, beispielsweise im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres, absolviert haben. Gleiches gilt auch für Abiturienten.

## Wie erfolgt die Ausbildung?

Die dreijährige Ausbildung erfolgt nach einem Rahmenlehrplan zu gleichen Teilen in der Theorie und Praxis. Da das Rote Kreuz über eine breite Palette von Kinder- und Jugendeinrichtungen verfügt, werden die Praktika, die übrigens die Fachschule organisiert, ausschließlich in verbandseigenen Einrichtungen durchgeführt. Dabei durchlaufen die Fachschüler verschiedenste Bereiche von der Krippe und dem Kindergarten bis hin zum Hort, Jugendeinrichtungen und Heimen, um möglichst viele Erfahrungen zu sammeln. Das ermöglicht ihnen einen flexiblen Einsatz im Berufsleben. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

## Wo kann man sich bewerben?

**Bewerbungen sind zu richten an:**

**DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH**

**Fachschule für Sozialwesen**

**Am Bergring 1, 17166 Teterow**

**DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH**  
Am Bergring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.12 86-0  
[www.drk-bz.de](http://www.drk-bz.de)



**extra. stark!**

Krankenhaus  
Mecklenburg-  
Strelitz

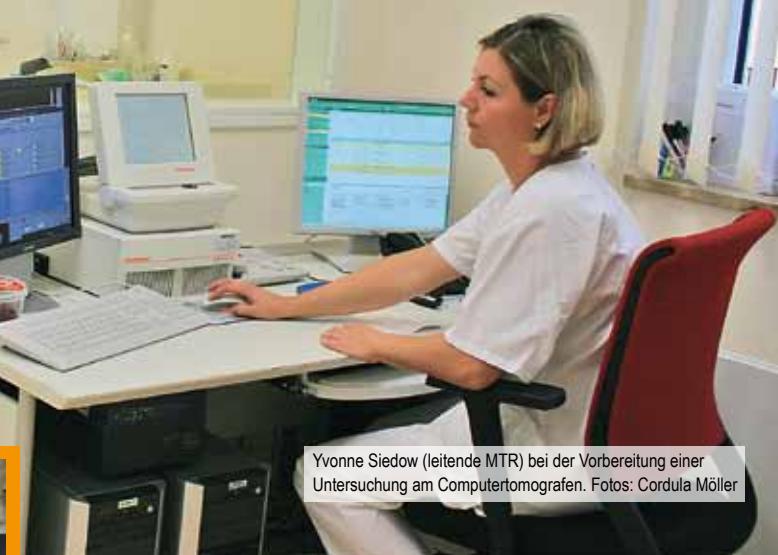
**30**

# Neueste Medizintechnik in der Diagnostik

*Röntgenassistentinnen sind fit für digitale Systeme*



Innovative Medizintechnik steht den medizintechnischen Radiologieassistentinnen und Ärzten an jedem Arbeitsplatz zur Verfügung (Bärbel Bülow am angiologischen Arbeitsplatz).



Yvonne Siedow (leitende MTR) bei der Vorbereitung einer Untersuchung am Computertomografen. Fotos: Cordula Möller

Jetzt steht ihnen modernste Detektortechnik und ein kombinierter Angiographie- und Durchleuchtungsarbeitsplatz mit C-Bogen zur Verfügung. Kein Vergleich zu den alten Arbeitsbedingungen.

Neben der Freude bei den Mitarbeiterinnen über die hervorragenden Voraussetzungen war bei ihnen verständlicher Weise auch ein wenig Respekt vor der neuen Technik zu spüren. Aber die Bedenken waren unbegründet, denn alle machten sich sehr schnell mit den neuen Geräten vertraut und können nun so die vielfältigen diagnostischen Einsatzmöglichkeiten bei den Patienten anwenden. Sowohl die Mitarbeiterinnen als auch die Ärzte schätzen die deutlich bessere Bildqualität, die sich z.B. aus den vielfältigen Möglichkeiten zur Nachbearbeitung ergibt. Dadurch sind bei den Patienten kaum noch Wiederholungsaufnahmen aus qualitativen Gründen notwendig. Zudem sind sie nun einer geringeren Strahlenbelastung ausgesetzt und auch der Kontrastmittelverbrauch bei der Angiographie wurde so gesenkt.

Der fachliche und medizintechnische Fortschritt ist nur mit einer leistungsfähigen Röntgenabteilung zu meistern. Denn zahlreiche spezielle Behandlungsmethoden sind in den letzten Jahren in den Leistungskatalog des DRK-Krankenhauses Neustrelitz aufgenommen worden. So wird sich unter anderem die Anzahl der Behandlung der Tumor- und Gefäßpatienten erhöhen. Damit ist die fachliche und technische Weiterentwicklung der Röntgenabteilung unabdingbar. ■

Dipl.-Med. T. Schließer



**DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz**  
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.2 68-0  
[www.drkhh.de](http://www.drkhh.de)

# Wer soll für mich entscheiden?

*Vorsorgevollmacht regelt wichtige Angelegenheiten*

**Wer kümmert sich um mich und meine Angelegenheiten, wenn ich dazu selbst nicht mehr in der Lage bin? Wie kann ich dafür sorgen, dass meine individuellen Wünsche dann noch berücksichtigt werden? Diese und viele andere Fragen beschäftigen vor allem ältere Menschen.**

Wir fragten Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH, zu der auch Pflegeheime gehören, was beim Aufsetzen einer Vorsorgevollmacht zu beachten ist.

## Warum und wann sollte eine Vorsorgevollmacht aufgesetzt werden?

Menschen, die sich bester Gesundheit erfreuen, beschäftigen sich kaum damit, Vorsorge für den Fall einer schwerwiegenden Krankheit, der Hilfsbedürftigkeit oder des Nachlassens der geistigen Kräfte zu treffen. Doch wie schnell kann jemand unvorhergesehen auf die Fürsorge anderer Menschen angewiesen sein – aufgrund einer Erkrankung oder eines Unfalls! Deshalb empfiehlt ich jedem Menschen, unabhängig vom Alter, eine Vorsorgevollmacht auszufüllen.

## Welche Voraussetzungen muss der Verfasser erfüllen?

Eine Vorsorgevollmacht kann nur aufgesetzt werden, wenn der Betroffene im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte und im rechtlichen Sinne „geschäftsfähig“ ist. Er muss in jedem Falle den Umfang der Erklärung erfassen können. Ist ein Mensch beispielsweise bereits an Demenz erkrankt, ist eine derartige rechtsgültige Vorsorge nicht mehr möglich. Nicht vergessen werden sollten das Datum und die eigenhändige Unterschrift. Ist es nicht möglich, selbst zu unterschreiben, sollte ein Notar hinzugezogen werden.

## Was kann man mit einer Vorsorgevollmacht regeln?

Mit einer Vorsorgevollmacht kann u.a. eigenverantwortlich und konkret festgelegt werden, welche Vertrauensperson – anstatt einer gerichtlich angeordneten Betreuung – über alle Maßnahmen und Angelegenheiten der Gesundheitssorge und die Einzelheiten der ambulanten, teilstationären oder stationären Pflege sowie Heilbehandlungen entscheiden darf. Die Vollmacht beinhaltet aber auch Regelungen zum Aufenthalt der betroffenen Person, zu deren Wohnungsangelegenheiten, zur Vertretung gegenüber Behörden, Gerichten und Dienstleistern – aber auch zum Umgang mit dem Vermögen und Verbindlichkeiten. In einigen Fällen empfiehlt es sich auch, zusätzlich bei den Banken entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

## Kann die Vollmacht widerrufen werden?

Sie kann jederzeit widerrufen werden, solange der Vollmachtgeber „geschäftsfähig“ ist. Damit sie auch aus einer etwaigen Verwahrung

gelöscht wird, muss die Vollmacht auf demselben Weg widerrufen werden, auf dem sie erstellt worden ist, z.B. über den Notar. Die notarielle Beurkundung der Vorsorgevollmacht schafft besondere Rechtssicherheit.

## Apropos Verwahrung – wo sollte die Vollmachtsurkunde aufbewahrt werden?

Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten. Viele Menschen bewahren sie an einem im Ernstfall leicht zugänglichen Ort auf, den der von ihm Bevollmächtigte kennt. Weiterhin besteht die Möglichkeit, die Vollmacht gleich an den Bevollmächtigten zu übergeben oder einer dritten Vertrauensperson mit der Auflage, sie dem Bevollmächtigten im Bedarfsfall auszuhändigen.

Wer sicher sein möchte, dass im Fall der Fälle die Vorsorgevollmacht aufgefunden wird, kann sie auch beim Zentralen Vorsorgeregister registrieren lassen. Viele Bewohner unserer Pflegeheime hinterlegen ihre Vorsorgevollmacht direkt bei uns zur sicheren Verahrung.



Wer seine wichtigsten Dinge geregelt haben möchte, schreibt seine individuellen Wünsche am besten in einer rechtsgültigen Vorsorgevollmacht fest. Foto: DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH/max

## Gibt es rechtsgültige Vordrucke für eine Vorsorgevollmacht?

Besonders im Internet sind viele verschiedene Vordrucke zu finden. Doch aus der Praxis weiß ich: Viele sind nicht so abgefasst, dass sie auch rechtlich durchzusetzen sind. Ich empfiehle deshalb die Broschüre „Selbst bestimmen, wer für mich entscheidet“, die vom Justizministerium Mecklenburg-Vorpommern herausgegeben wird und auch als pdf-Datei unter [www.jm.mv-regierung.de](http://www.jm.mv-regierung.de) erhältlich ist. Sie enthält neben vielen wichtigen Tipps auch ein entsprechendes Formular, welches handschriftlich ausgefüllt und unterzeichnet werden kann. ■

Danke für das Interview sagt Christine Mevius

**extra. stark!**

Ratgeber

**31**

## JRK-Wettbewerb war kein Kinderspiel

Vom 17. bis 19. September 2010 fand der diesjährige Landeswettbewerb des Jugendrotkreuzes statt. Gastgeber war der DRK-Kreisverband Uecker-Randow. In den fünf verschiedenen Wettbewerbsstufen traten dabei insgesamt 27 Mannschaften aus elf DRK-Kreisverbänden an. Die Kreisverbände Uecker-Randow, Mecklenburgische Seenplatte und Bad Doberan stellten davon jeweils vier Mannschaften, Parchim und Ludwigslust brachten gemeinsam insgesamt fünf Gruppen an den Start.

Die Wettbewerbsteilnehmer hatten einen anspruchsvollen und umfangreichen Parcours mit elf Stationen zu bewältigen. Dabei waren an fünf Stationen ihre Fähigkeiten in der Ersten Hilfe gefragt. So mussten sie beispielsweise eine Prügelei schlichten, Verletzte versorgen und Erste Hilfe nach einem Unfall am Wasser

Bei der mit Spannung erwarteten Siegerehrung am Sonntagmorgen auf dem Heidesportplatz wurden die Teilnehmer und Gewinner mit Urkunden und Pokalen geehrt: Die Wettbewerbe endeten mit zwei Doppelsiegen für die Kreisverbände Rostock (Stufe III und SSD) und Ostvorpommern (Stufe I und II) sowie einer ersten Platzierung für Parchim/Ludwigslust (Stufe 0). Besonders spannend verlief der Wettbewerb in der Stufe I. Dort konnte die Gruppe aus dem Kreisverband Ostvorpommern nur mit einem winzigen Pünktchen das Gastgeberteam aus Uecker-Randow hinter sich lassen und den Sieg feiern. Als Sieger der Stufe III hatten sich die Rostocker für den JRK-Bundeswettbewerb qualifiziert.

Ein besonderer Dank für die Organisation dieses Wettbewerbs geht an Stephanie Rudolph, Martin Rudolph, Mario Goß und



Fotos: Silvio Wolff



sowie nach einem schweren Sturz leisten. Der Schwierigkeitsgrad war dabei den verschiedenen Altersstufen angepasst. An anderen Stationen wurde das Wissen zum Thema Blut und Blutspende, Allgemeinwissen und Rot-Kreuz-Wissen abgefragt. Ein Krankenwagen-Memorie, ein Geschicklichkeitsspiel mit Rotkreuz-Bausteinen und ein Blutspende-Activiti-Spiel ergänzten den Parcours. Denn natürlich stand der Spaß bei der Bewältigung der Aufgaben eindeutig im Vordergrund. Trotzdem gingen die Mannschaften mit großem Ehrgeiz an den Start und wollten vor allem in der Erstversorgung von Unfallopfern ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Am Nachmittag konnten sie sich bei Kaffee, Kakao, Kuchen und Bastelrunden von den Strapazen des Wettbewerbs erholen, bevor es abends mit Unterstützung der örtlichen Feuerwehr und der Polizei in einem Fackelzug quer durch die Stadt ging. Zahlreiche Einheimische reihten sich in den Umzug mit den bunt bemalten Lampions der Jugendrotkreuzler ein. Anschließend durften alle in der Volkssporthalle das „Schwarze Theater“ aus Eggesin bewundern, das mit außergewöhnlichen Lichteffekten begeisterte. Abschließend sorgte ein DJ für gute Stimmung.

Charlyne-Theres Gamm von der DRK-Landesleitung. Nicht nur während der Veranstaltung, sondern auch schon in den Wochen zuvor, hatten die vier sicher einige schlaflose und arbeitsame Nächte zu überstehen, um den reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Große Unterstützung bekamen sie dabei von den vielen fleißigen Helfern des Kreisverbandes Uecker-Randow, allen voran der amtierende Vorsitzende Torsten Wende. Ein Dankeschön des Jugendrotkreuzes gilt auch den Verantwortlichen der Stadt Torgelow, die es ermöglichten, die Volkssporthalle, die Regionale Schule „Albert Einstein“ und das Sonderpädagogische Förderzentrum zu nutzen. Für die Verpflegung der weit über 300 Teilnehmer und Helfer geht ein großes Lob an die Betreuungsdienste der Kreisverbände Uecker-Randow, Rostock und Ostvorpommern. Und nicht zuletzt sei allen Gruppenleitern und Teilnehmern gedankt, die den Landeswettbewerb durch ihre Teilnahme bereichert und zum positiven Auftreten des Rotkreuznachwuchses beigetragen haben. ■

Sven Lutherdt

# Jugendrotkreuz sucht engagierte Mitstreiter

extra. stark!

Junge Menschen  
im DRK  
**33**

*Gruppenleiter werden und Verantwortung übernehmen*

Mein Weg zum Jugendrotkreuz begann vor fast zehn Jahren durch den Schulsanitätsdienst am Bützower Geschwister-Scholl-Gymnasium des Kreisverbandes Güstrow. Schon damals erfuhr ich in den regelmäßigen Gruppenstunden von meiner Gruppenleiterin vieles über Erste Hilfe und das Rote Kreuz. Wir beschäftigten uns aber auch mit sozialen Themen und gesunder Lebensweise. All das machte mir viel Spaß und ich stellte schnell fest, dass das Jugendrotkreuz besondere Aufmerksamkeit verdient.

Bei einem Unfall wollte ich schon immer helfen können. Nur anfangs wusste ich nicht wirklich wie. Zum Glück hat sich das mit meinem Eintritt in das JRK grundlegend verändert. Denn jetzt weiß ich, wie man in Notsituationen richtig und konsequent handelt.

Im Laufe der Jahre eignete ich mir immer mehr Wissen an und nahm mit meiner Jugendrotkreuz-Gruppe unter anderem auch an Wettbewerben teil. Vom Kreis-, über den Landes- bis zum Bundeswettbewerb kann man es im Jugendrotkreuz schaffen. Denn gemeinsam, lässt sich einiges erreichen.

Im Februar 2008 fuhr ich zum Gruppenleitergrundlehrgang vom DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern in Heringsdorf, weil ich mich stärker im Jugendrotkreuz engagieren und meine Schule weiterhin unterstützen wollte. An diesem einwöchigen Lehrgang für Jugendrotkreuzler und ehrenamtlich Engagierte im Alter von 13 bis 43 Jahren nahmen 23 Interessierte teil.



Charlyne-Theres Gamm ist nicht nur Gruppenleiterin, sondern engagiert sich auch aktiv in der JRK-Landesleitung.  
Foto: C. Mevius

Sieben Referenten, darunter auch die heutige JRK-Landesleiterin Stephanie Rudolph, brachten uns auf sehr anschauliche Weise das Einmaleins für die Leitung einer Gruppe bei. Wir machten uns also fit, um zukünftig erfolgreich eine eigene Gruppe leiten zu können und nahmen an verschiedenen Unterrichtseinheiten und Seminaren teil. Besondere Schwerpunkte waren in diesem Jahr die Grundlagen der Gruppenarbeit, Rotkreuz-Wissen, Sucht- und Drogenprävention, Finanzierung, Spielpädagogik, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und insbesondere auch Rechtsgrundlagen für Gruppenleiter. Schon in den ersten Tagen bildete sich ein großes Team von Betreuern und zukünftigen Gruppenleitern, die sich gegenseitig unterstützten.

Der Theorie folgten realitätsnahe praktische Übungen, in denen wir unser neu erworbenes Wissen anwenden und erste Erfahrungen sammeln konnten. Am Ende der Woche erhielten die neuen Gruppenleiter dann ihre lang ersehnte Jugendleitercard (JuleiCa), die sie letztendlich dazu befähigt, eine eigene Gruppe selbstständig zu leiten. Durch meine Ausbildung zur Gruppenleiterin war es mir von diesem Zeitpunkt an nicht nur möglich, meine eigene Gruppe zu leiten und zu unterstützen, sondern auch bei Ferienfreizeiten oder Feriencamps als Betreuer aktiv zu werden.

Meine Arbeit im Jugendrotkreuz zeigt mir immer wieder, dass man Menschen auf vielfältige Weise helfen und sie glücklich machen kann. Dabei wird mir jedes Mal bewusst, wie einfach es doch ist, und wie viel Spaß es macht, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und sie für die wichtigen Dinge des Lebens zu begeistern.

Übrigens: die Gelegenheit, an einer Gruppenleiter-Ausbildung teilzunehmen, gibt es bald wieder - aber auch zahlreiche andere Möglichkeiten, im Jugendrotkreuz aktiv zu werden. Informationen dazu werden regelmäßig auf unserer Homepage veröffentlicht.

Ich hoffe, wir sehen uns! ■

Charlyne-Theres Gamm

## Termine:

6. - 12. 02. 2011 Gruppenleiter-Grundlehrgang in Heringsdorf

27. 03. 2011 Grundkurs Realistische Unfalldarstellung

Mehr Infos unter [www.jrk-mv.de](http://www.jrk-mv.de)!

# Höchste Auszeichnung

*DRK-Ehrenzeichen an fünf Rotkreuzmitglieder verliehen*



Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes (dritter v. re.) und Vizepräsidentin Karin Brümmer (li.) durften im Namen von DRK-Präsident Rudolf Seiters auf der diesjährigen Landesversammlung am 13. November 2010 erneut Rotkreuzmitgliedern für ihr besonderes ehrenamtliches Engagement das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes verliehen: v.l. Andreas Bachmann, Dr. Heiko Wärmbold, Martina Sauck, Edith Rogge und Erich Zühlke. Foto: Christine Mevius

## Termine der EhrenamtMessen 2011:

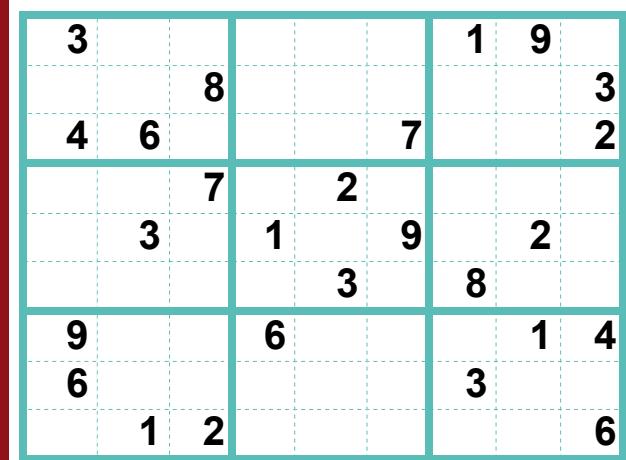
6.2.	11–17 Uhr	Strelitzhalle Neustrelitz	12.3.	11–17 Uhr	Mensa am Wall Greifswald
5.3.	12–17 Uhr	Stadthalle Ludwigslust	13.3.	11–16 Uhr	Sport- und Kongresshalle Güstrow
6.3.	11–17 Uhr	Ostseepark Sievershagen	19.3.	11–17 Uhr	Lindencenter Stralsund

*Das Präsidium des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern sowie die Vorstände und Geschäftsführungen der DRK-Kreisverbände danken allen ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzmitarbeitern, Fördermitgliedern und Partnern für ihre geleistete Arbeit und wertvolle Unterstützung.*

*Wir wünschen ihnen und ihren Familien ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest sowie Glück, Gesundheit und Erfolg im Jahr 2011.*



# Jahresabschluss-SUDOKU



2	1	5	3	4	6	7	8	9
3	6	4	8	7	9	5	2	1
7	9	8	2	1	5	4	3	6
5	8	9	4	6	3	2	1	7
6	4	2	1	9	7	8	5	3
1	3	7	5	2	8	6	9	4
8	2	1	6	3	4	9	7	5
4	7	3	9	5	2	1	6	8
9	5	6	7	8	1	4	3	2

Lösung aus  
Heft 3-2010



2	8	1	3	7	4	9	6	5
5	4	7	6	1	3	8	2	9
8	3	2	7	4	6	1	5	7
1	6	5	2	1	3	4	9	8
4	7	5	6	2	1	8	9	3
2	9	3	8	5	4	7	1	6
3	1	6	2	8	9	5	4	7
5	2	9	7	4	6	1	3	8
8	4	7	5	1	3	6	2	9

extra. stark!

Rätsel / Anzeige  
Impressum

**35**



# “Verantwortung.”

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir stehen mit beiden Beinen fest in der Region und handeln stets verantwortungsbewusst. Das macht uns zu Ihrem verlässlichen Partner.  
[www.vr-mecklenburg-vorpommern.de](http://www.vr-mecklenburg-vorpommern.de)

Volksbanken  
Raiffeisenbanken



## Herausgeber

Herausgebergemeinschaft  
der DRK-Kreisverbände  
Uecker-Randow, Neubrandenburg,  
Ostvorpommern, Demmin,  
Rügen, Stralsund, Nordvorpommern,  
Mecklenburgische Seenplatte,  
Parchim, Rostock, Güstrow

## Auflage

37.000 Exemplare

## Gültige Anzeigenpreisliste

vom 3. März 2003

## Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päschke,  
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

## Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen e. V.  
Raddasstraße 18  
18528 Bergen auf Rügen  
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33  
E-Mail [info@ruegen.drk.de](mailto:info@ruegen.drk.de)

## Titelfoto

Winterlandschaft im Landkreis Parchim  
Christine Mevius

## Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh  
Circus 13, 18581 Putbus  
Telefon 03 83 01.8 06 16  
Fax 03 83 01.6 12 31  
E-Mail [verlag@ruegen-druck.de](mailto:verlag@ruegen-druck.de)

## Druck / Herstellung

rügendruck gmbh  
Circus 13, 18581 Putbus  
Telefon 03 83 01.80 60  
Fax 03 83 01.5 78  
E-Mail [info@ruegen-druck.de](mailto:info@ruegen-druck.de)

## Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung  
an alle Mitglieder der Kreisverbände  
der Herausgebergemeinschaft.  
Sie haben die Möglichkeit, sich mit  
Meinungen, Kritiken und Hinweisen  
an die Redaktion zu wenden.  
Der Herausgeber haftet nicht für  
unverlangt eingesandte Manuskripte  
und Fotos.  
Die Veröffentlichung aller Nachrichten  
erfolgt nach bestem Wissen, aber  
ohne Gewähr.



**GEBOREN  
AM  
18.05.1984**

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

**SPENDE  
BLUT**   
BEIM ROTEN KREUZ

[www.DRK.de](http://www.DRK.de) 0800 11 949 11



**NEU  
GEBOREN  
AM  
19.03.2010**